64. Dienstag, den 14. (26.) Juli 1898. 18. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
[A]usland, vierteljährlich Rs. 3 50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Inland.

St. Petersburg.

— Am 22. d. M. um 8 Uhr Abends fand eine Galatafel im großen Palais in Peterhof statt. Rechts von Sr. Majestät dem Kaiser saß die Fürstin von Bulgarien, neben dieser Se. Kais. Hoheit der Großfürst Wladimir. Links von Ihrer Majestät der Kaiserin saß Fürst Ferdinand und neben ihm Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Wladimir, dem Kaiserpaar gegenüber saß der Hofminister Baron Fredericks; links neben diesem saß der bulgarische Kriegsminister Iwanow, rechts saßen Ministerpräsident Stoilow, Minister des Aeußern Graf Murawjew und sodann in weiterer Folge Finanzminister Witte und General-Adjutant, General-Lieutenant Hesse. Beim Beginn der Tafel brachte Seine Majestät der Kaiser folgenden Toast aus: „Ich trinke auf die Gesundheit Ihrer Königlichen Hoheiten des Fürsten und der Fürstin von Bulgarien, wie auf die meines lieben Pathchens, des Prinzen Boris, und auf das Gedeihen Bulgariens." Auf diesen Toast erwiderte Fürst Ferdinand folgendes: „Sire! Ich danke Euerer Majestät von ganzem Herzen für die so wohlwollenden und freundlichen Worte, die Euere Majestät soeben ausgesprochen haben. Zu den Banden, welche Bulgarien bereits so eng mit der großen Schwester-Nation vereinen, Rasse, Religion und ewige Erkenntlichkeit gegenüber den erhabenen und unvergeßlichen Begründern der Befreiung unseres Vaterlandes, haben Euere Majestät noch ein Pfand des hohen Wohlwollens hinzugefügt, indem Eure Majestät es annahmen, Taufzeuge meines Sohnes und Thronerben, des Prinzen von Tirnowo, bei seiner Aufnahme in den Schoß der heiligen orthodoxen Kirche zu sein. Ich glaubte deshalb die heiligste wie die theuerste Pflicht zu erfüllen, als ich herkam, den Prinzen Boris seinem erhabenen Taufzeugen vorzustellen. Indem ich Eurer Majestät in meinem und in der Fürstin, meiner Gemahlin, Namen, sowie im Namen des gesammten Bulgariens unsere tiefste und heißeste Dankbarkeit ausspreche für den so bewegenden und bezaubernden Empfang, der uns zu Theil geworden ist, und mit den Gefühlen der Freude, die mein Herz erfüllen, erhebe ich dieses Glas, um zu trinken auf die Gesundheit und die Wohlfahrt Euer Kaiserlichen Majestät, auf die Gesundheit und Wohlfahrt Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna und des ganzen Kaiserlichen Hauses, wie auf das Gedeihen des großen Rußland." Die letzten Worte sprach der Fürst in russischer Sprache.

— Alarmirung des Lagers von Krassnoje Sselo. Am 20. Juli geruhte Seine Majestät der Kaiser die Truppen des Lagers von Krassnoje Sselo zu alarmiren. In einer offenen Equipage, begleitet von Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, am Lagerplatz des Preobrashenski-L.-G.-Regiments aus Peterhof eingetroffen, befahl Se. Majestät dem Tambour Alarm zu schlagen. Drei Kanonenschüsse gaben das Zeichen zum allgemeinen Alarm und in wenigen Minuten war alles im Lager auf seinem Posten. Ihre Majestäten begaben sich darauf in das Palais S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und kehrten alsdann, Se. Majestät und Großfürst Wladimir Alexandrowitsch zu Pferde und Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung der Großfürstin Maria Pawlowna in einer Equipage, in das Lager zurück, worauf Seine Majestät die Ausführung eines zweiseitigen Manövers anordnete, das in vorgeschriebener Weise verlief und durch einen Kaiserlichen Dank ausgezeichnet wurde. Nach dem Manöver geruhten Ihre Majestäten nach Krassnoje Sselo zurückzukehren.

— Zum Aufenthalt des bulgarischen Fürstenpaares. Am Donnerstag wurden Allerhöchst dem Fürsten Ferdinand der Orden des hl. Apostels Andreas des Erstberufenen und dessen Erlauchter Gemahlin, der Fürstin Marie Louise — der Orden der hl. Katharina verliehen.

— Am Freitag um 10 Uhr Nachmittgs, sprach in Alexandria Fürst Ferdinand Ihren Majestäten seinen Dank aus für die ihm sowie seiner Gemahlin verliehenen Auszeichnungen. — Am Morgen stattete S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch dem Fürsten von Bulgarien eine Visite ab. — Um 12 Uhr 55 Min. fand in Alexandria bei Ihren Majestäten ein Familien-Dejeuner statt, zu welchem das bulgarische Fürstenpaar geladen war. Nach dem Dejeuner stattete Fürst Ferdinand, in Begleitung des ihm attachirten Flügel-Adjutanten, II. K.K. HH. den Großfürürsten Visiten ab, die Fürstin Marie Louise, in Begleitung ihrer Staatsdame — II. KK. HH. den Großfürstinnen. — Im Laufe des Tages stellten sich dem Fürsten Ferdinand die Personen der Suite Sr. Majestät des Kaisers und andere hochgestellte Persönlichkeiten vor. — Um 4 Uhr Nachmittags besuchte der Prinz Boris, in Begleitung seiner Gouvernante in Alexandria die Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Tatjana Nikolajewna, worauf ihm die Ehre zu Theil wurde, den Thee bei Ihren Majestäten einzunehmen. Um 8 Uhr Abends fand bei Ihren Majestäten im Großen Peterhofer Palais im Peters-Saale ein Parade-Diner statt.

— Seine Königliche Hoheit der Prinz Johann Georg von Sachsen wird, wie die «Петерб. Вѣд.» gerüchtweise hören, in den nächsten Tagen in Begleitung seines Adjutanten in Rußland eintreffen und St. Petersburg, Moskau, Nishni-Nowgorod und Kiew besuchen. Der Prinz reist im strengsten Inkognito.

Das Staats-Gewerbesteuer-Gesetz.

(Fortsetzung.)

126. Als Basis für die Bestimmung des Umsatzes der Unternehmen und persönlichen gewerblichen Beschäftigungen (Art. 122) ist maßgebend: 1) für Bankier-Komptoire, Leih-Kassen und Wechsel-Buden — die Bruttosumme aller Eingänge im Laufe des Jahres von den aktiven Operationen mit dem eigenen Kapital, sowie auch von den Depositen und jeder Art Umsatzmittel (der Kasse, der Contis und Kommissions-Operationen); 2) für Handels-Unternehmen — die Summe des jährlichen Bruttoertrages vom Waarenverkauf sowohl gegen baar als auch auf Kredit, mit Einschluß der durch Akkorde und Lieferungen sowie durch den Jahrmarktshandel erzielten Summen; 3) für besondere Akkorde und Lieferungen — die Bruttosumme, welche der Unternehmer oder Lieferant erhalten hat oder die ihm für im Laufe des Jahres ausgeführte Verpflichtungen zukommt; 4) für Gewerbeunternehmen, welche sich mit der Gewinnung oder Verarbeitung von Rohmaterialien beschäftigen, ebenso wie mit der Produktion von Erzeugnissen aus dem gewonnenen oder für eigene Rechnung gekauftem Material — der Bruttowerth des verkauften Rohmaterials oder der im Laufe des Jahres verarbeiteten oder verkauften Erzeugnisse: für Etablissements jedoch, welche sich nur mit Verarbeitung fremder Materialien beschäftigen — der jährliche Brutto-Verdienst, und 5) für Transport-Unternehmen, Arbeiter-Artels, sowie jeglicher Art Handelsvermittlungen — die Bruttosumme des jährlichen Verdienstes.

127. Die von den Steuerzahlern eingereichten Deklarationen (Art. 123) werden vor ihrer Prüfung in der Repartirungssession von dem Präsidenten derselben kontrollirt. Zu diesem Zwecke ist er berechtigt: 1) von den Steuerzahlern die erforderlichen Erklärungen als Ergänzung der eingereichten Deklaration zu fordern; 2) durch Befragen kompetenter Persönlichkeiten die erforderlichen Daten zur richtigen Bestimmung des Umsatzes eines jeden einzelnen Etablissements oder Gewerbes (Art. 126) zu sammeln; 3) die erforderlichen Daten in den Regierungs-, kommunalen und ständischen Institutionen unter Beobachtung der vom Finanz-Minister nach Einvernehmen mit den betr. Ressorts festgestellten Ordnung einzuholen; 4) eine Besichtigung der Etablissements und Lagerräume in Gegenwart von deren Besitzern, ihren Hausgenossen oder Bevollmächtigen vorzunehmen und 5) im Falle besonderer Dringlichkeit, mit Zustimmung der Steuerzahler, im Journal oder dem Tagesbuch, sowie in den Kassa- und Waarenbüchern (Art. 606—608 d. Hand.-Stat. u. Art. 8—17 d. Hand.-Kodex i. d. Gouv. d. Zarthums Polen) die Eintragungen über den Erlös und den Verkauf der Unternehmen sowie die Bücher über die aktiven Operationen in den Bankier-Geschäften, Leihkassen und Wechselbuden durchzusehen.

128. Nach Prüfung der Deklarationen der Steuerzahler und der Feststellung der Umsätze eines jeden einzelnen Handels oder Gewerbe-Etablissements für das vorhergehende Jahr, bestimmt die Repartirungssession den Reingewinn des Etablissements oder des Gewerbes, der der Besteuerung durch die Repartirungssteuer unterliegt.

129. Für die Steuerzahler, welche der Repartirungssession die Handelsbücher oder durch einen Notar bestätigte Auszüge aus den Handelsbüchern, die zur Feststellung des thatsächlich von ihnen erzielten Reinertrags dienen können, vorstellen und hierbei ihre Zustimmung zur Prüfung der erwähnten Auszüge nach den Original-Handelsbüchern ertheilen, dient als Basis für die Berechnung des Betrages der von dem Unternehmen zu erhebenden Repartirungssteuer der thatsächlich erzielte Reingewinn, welcher erforderlichen Falles vom Präsidenten der Repartirungs-Session geprüft worden.

130. Für Steuerzahler, welche sich den im Art. 129 angeführten Regeln nicht unterziehen oder Handels-Bücher oder Auszüge vorstellen, welche nach Prüfung von der Repartirungssession als ungenügend für die Bestimmung des that-

sächlich erzielten Reinertrages betrachtet werden, dient als Basis für die Berechnung des von dem Unternehmen zu erhebenden Repartirungssteuer-Betrages der für das verflossene Jahr festgestellte Umsatz des Unternehmens und der Prozentsatz des Durchschnitts-Reinertrages vom Umsatze, wie es für die entsprechende Gruppe von Unternehmen (Art. 122) festgesetzt ist.

131. Wenn ein Unternehmen oder Gewerbe aus der Zahl der im Art. 130 erwähnten sich in den Verhältnissen des Durchschnitts-Ertrages befindet, so wird dessen Reinertrag für die Erhebung der Repartirungssteuer durch den Prozentsatz des Gewinns vom Umsatz bestimmt, wie es in Art. 122 vorgesehen ist. Für diejenigen Unternehmen oder Gewerbe, welche sich in besonders günstiger oder ungünstiger Lage befinden, in Abhängigkeit von der Art des Gewerbes selbst oder von temporären oder zufälligen Umständen, wird der Repartirungssession anheimgestellt, entsprechend erhöhte oder ermäßigte Prozentsätze des Reinertrages festzusetzen, mit der betreffenden Erklärung der Ursachen dafür in dem besonderen Journal und unter der Bedingung, daß der erhöhte Prozentsatz den für die entsprechende Gruppe festgesetzten Satz nicht mehr als um die Hälfte übersteige.

132. Auf Ansuchen der Repartirungssteuer-Zahler, die im Rayon eines Steuerbezirks mehrere zu einer Art Gewerbe gehörige Etablissements besitzen, wird der Repartirungs-Session anheimgestellt, mit Genehmigung der Plenarsession des Kameralhofes, als Basis der Berechnung des von den Steuerzahlern zu erhebenden Betrages der Repartirungssteuer die Gesammt-Reinerträge, welche von allen diesen Etablissements erzielt worden, anzunehmen.

133. Die für einen Bezirk oder einen besonderen Handels- und Gewerbezweig festgesetzte Summe der Repartirungssteuer wird von der Repartirungssession auf alle dieser Steuer unterliegende Unternehmen oder persönlichen gewerblichen Beschäftigungen vertheilt, proportional dem Reinertrage, der für jedes von ihnen festgesetzt und berechnet ist, unter der Bedingung, daß die gesammte bestimmte Summe der Repartirungssteuer ohne Rest vertheilt wird. Erforderlichen Falles werden bei der Repartirung der Steuersummen der Steuerzahler Abrundungen in den Rubeltheilen zugelassen.

134. Nach Beendigung der Repartirung werden die Steuerzahler von dem Präsidenten der Repartirungssession in Kenntniß gesetzt: 1) über die für jedes Etablissement oder jedes einzelne Gewerbe voraussetzliche Summe des Reinertrages, und 2) über den voraussetzlichen Betrag der Repartirungssteuer. In diesen Avisirungen muß auch der Modus der Anmeldung von Einwendungen angegeben sein.

135. Die Avisirungen müssen durch die Polizei (Art. 32) im Laufe von zwei Wochen den Steuerzahlern eingehändigt werden.

136. Ueber den Zeitpunkt der Versendung der Avisirungen läßt der Präsident der Repartirungssession dem Kameralhofe eine Mittheilung zugehen, welch' letzterer dann in den örtlichen Gouvernements-Zeitungen eine Bekanntmachung hierüber erläßt.

137. Im Verlaufe eines Monats vom Tage der im vorhergehenden (136) Artikel erwähnten Bekanntmachung an, können die Repartirungssteuer-Zahler ihre Einwendungen der Repartirungssession vorstellen und dieselben, wenn sie es für nöthig halten, durch die Handelsbücher oder andere keinem Zweifel unterliegende dokumentarische Daten zur Bestimmung des thatsächlichen von ihnen erzielten Reinertrages stützen, welch' letzterer in diesem Falle dann als Basis für die Berechnung des Repartirungssteuer-Betrages dient.

Anmerkung. Diejenigen Steuerzahler, welche ihre Zustimmung zu einer Prüfung ihrer Deklarationen auf dem in Punkt 5 des Art. 127 angegebenen Wege nicht ertheilen, verlieren das Recht, die in diesem (137) Artikel erwähnten Einwendungen vorzustellen.

138. Nach Prüfung der von den Steuernzahlern vorgestellten Einwendungen fällt die Repartirungssession über jede derselben eine Entscheidung und stellt dann die Repartirung, gleichzeitig mit den gegen dieselbe erhobenen Einwendungen und den einzelnen Meinungen der Personen, welche an den Arbeiten der Session theilgenommen haben, zur Bestätigung der Plenarsession des Kameralhofes vor.

139. Wenn der Präsident der Repartirungssession erkennt, daß die von der Mehrzahl ihrer Mitglieder angenommenen Grundlagen für die Bestimmung des Reinertrages der Steuerzahler, den Regeln dieses Gesetzes und den Instruktionen des Finanzministers (Art. 180) widerspricht, so werden seine bezüglichen Einwendungen, in einer siebentägigen Frist, der Plenarsession des Kameralhofes zur Entscheidung vorgelegt.

140. Nachdem die Plenarsession des Kameralhofes sich von der genauen Beobachtung der Regeln zur Vornahme der Repartirung überzeugt hat, schreitet sie zur Prüfung der Einwendungen der Steuerzahler, der Resolutionen der Repartirungssession und der in Art. 138 erwähnten besonderen Gutachten. Ueber jede der vorgestellten Einwendungen fällt die Plenarsession des Kameralhofes ihre Entscheidung und ändert, erforderlichen Falles, die Berechnung des Reinertrages und den Betrag der von dem Unternehmen oder der persönlichen gewerblichen Beschäftigung zu erhebenden Repartirungssteuer ab, ebenso korrigirt sie, worin erforderlich, die Repartirung, unter Beobachtung der in Art. 133 dargelegten Regeln.

141. Wenn die Plenarsession des Kameralhofes ersieht, daß bei der Vornahme der Repartirung wesentliche Verletzungen der hierfür festgesetzten Regeln zugelassen worden, so stellt sie die Repartirung der betreffenden Repartirungs-Session wieder zu, zur Korrektur der bemerkten Unrichtigkeiten. Bei der korrigirten Repartirung kommen die in Art. 133—140 dargelegten Regeln zur Anwendung.

142. Nach der Bestätigung der Repartirung versendet der Kameralhof die Steuerbogen in der im Art. 32 vorgesehenen Ordnung an die Steuerzahler.

143. Unternehmen, welche der Repartirungssteuer unterliegen, doch in die allgemeine Repartirung nicht aufgenommen worden, werden zu der Entrichtung der erwähnten Steuer außer der Repartirung herangezogen zur Höhe desselben Zinsertrages, der bei der allgemeinen Repartirung in dem Steuerbezirk für das laufende Jahr sich ergab, wobei die Monatsfrist für die Eingabe von Einwendungen der Steuerzahler vom Tage der Uebergabe der Avisirungen der Repartirungs-Kommission an sie gerechnet wird. (Art. 135.)

144. Die Repartirungssteuer wird bei den zuständigen Renteien nicht später als am 1. Oktober jedes Jahres eingezahlt. Dem Finanzminister wird, auf Vorstellungen der Plenarsessionen der Kameralhöfe, anheimgegeben, für die Entrichtung dieser Steuer einen entfernteren Termin, ohne Auferlegung einer Pön, anzusetzen. Unternehmen, welche zur Repartirungssteuer, außer der Repartirung (Art. 143) herangezogen werden, sind verpflichtet, diese Steuer binnen Monatsfrist vom Tage der Uebergabe der Steuerbogen an sie zu entrichten.

145. Hinsichtlich der Beschwerdeführung über die Bestimmungen der Plenarsessionen der Kameralhöfe in Sachen der Repartirungssteuer, der Ueberführung dieser Sachen wegen Nichtübereinstimmung des Dirigirenden des Kameralhofes mit der Entscheidung der Plenarsession, an die Gouvernements- oder Bezirks-Gewerbesteuer-Session und der Beschwerdeführung über die Entscheidungen dieser letzteren Session, werden die in den Art. 111—113 dargelegten Regeln beobachtet, doch hält die Einreichung der Klage über eine Anordnung, durch welche die zur Entscheidung der Repartirungssession vorgestellten Einwendungen (Art. 137 und 140) ohne Berücksichtigung gelassen worden, die Ausführung der beklagten Anordnung nicht auf.

146) Die Repartirungssteuer, welche den Steuerzahlern nach Bestätigung der Repartirung für das laufende Jahr erlassen worden, mit Ausnahme derjenigen, welche ihnen auf Grund des Anhanges zu Art. 121 erlassen worden, wird zu der Gesammtsumme der erwähnten Steuer, die für das nächste Jahr für dasselbe Gouvernement oder Gebiet bestimmt wird, zugeschlagen.

147. Bei der Repartirung der für ein Gouvernement oder ein Gebiet festgesetzten Repartirungssteuer-Summe auf die Bezirke oder auf die einzelnen Handels- und Gewerbezweige (Art. 121), sowie bei der Vertheilung der Unternehmen und persönlichen gewerblichen Beschäftigungen nach Gruppen und bei der Bestätigung des Prozentsatzes des Durchschnitts-Reinertrages von dem Umsatze (Art. 122), werden zu den Sitzungen der Plenarsession des Kameralhofes, außer den ständigen Mitgliedern desselben (Art. 12) der Dirigirende des örtlichen Kontrollhofes, mit den Rechten eines Mitgliedes, und erforderlichen Falles — die Präsidenten der örtlichen Repartirungssessionen, mit dem Rechte berathender Stimmen, hinzugezogen. Außerdem müssen mit berathendem Stimmrecht kompetente Personen, nach Möglichkeit aus allen Zweigen des Handels und der anderen Gewerbe hinzugezogen werden. Die erwähnten kompetenten Personen werden obligatorisch auf denselben Grundlagen auch zu den Repartirungssessionen hinzugezogen, in allen Angelegenheiten, welche der Berechnung der zu zahlenden Ertrags-Repartirungssteuer unterliegen.

Abth. II.

Ueber die Zinsertragssteuer.

148. Der Zahlung der Zinsertragssteuer, auf Grund der Art. 149—151, außer der Repartirungssteuer, unterliegen alle mit dieser Steuer belegten Unternehmen und Beschäftigungen (Art. 114), mit Ausnahme folgender: 1) der Engros-Niederlagen von Branntwein und Spiritus sowie der Fabriken und Manufakturen, welche Fabrikate produziren, die der Accise unterliegen; 2) der Handels-Unternehmen 3. Kategorie und der Gewerbe-Unternehmen 6. Kategorie — in den Ortschaften vierter Klasse, und 3) derjenigen Unternehmen und persönlichen gewerblichen Beschäftigungen, welche von der Entrichtung der Repartirungssteuer (Art. 116, 117 und 121 (Anm.) befreit werden.

149. Die Zinssteuer wird nur von dem Theile des für die Besteuerung durch die Repartirungssteuer berechneten Reinertrages erhoben, welcher den dreißigfachen Betrag der Haupt-Gewerbesteuer übersteigt, welche für das betreffende Unternehmen oder die persönliche gewerbliche Beschäftigung gezahlt wurde.

150. Die Zinssteuer wird im Betrage eines Rubels von je dreißig Rubeln im des vorhergehenden (149) Artikel erwähnten Ueberschusses des Reinertrages erhoben, wobei die Reinertrags-Summen unter dreißig Rubeln nicht in Betracht gezogen werden.

151. Die Zinsertragssteuer wird zusammen mit der Repartirungssteuer berechnet und mit dieser gemeinsam in die Steuerbogen eingetragen. Hinsichtlich der Berechnung des Reinertrages zur Belegung mit dieser Steuer, deren Erhebung und der Beschwerdeführung über diese wird die für die Repartirungssteuer vorgeschriebene Ordnung beobachtet.

152. Aus der Zahl der der Repartirungssteuer (Art. 114) unterliegenden Unternehmen werden Konsortien und Kommanditgesellschaften, sowie Handelsunternehmen erster Kategorie und Gewerbeunternehmen der ersten drei Kategorien, im Falle deren Inhaber dem Kameralhofe den Wunsch hierfür äußern, statt mit der Repartirungs- und Zinssteuer gemäß Art. 114—151, — mit der Kapital- und Zinssteuer gemäß Art. 91—113 belegt, wenn sie den Betrag ihres Grundkapitals dokumentiren und richtige Abrechnungen vorstellen, gemäß den festgestellten Regeln für Unternehmen, die zu öffentlicher Rechnungsablegung verpflichtet sind.

Kapitel VI.

Die Rückstände und Beitreibungen.

Abth. I.

Ueber die Rückstände.

153. Für die nicht rechtzeitige Entrichtung der Ergänzungs-Gewerbesteuer oder der Summen, welche von der Haupt-Gewerbesteuer den Rückständen zugezählt sind, wird von den säumigen Zahlern eine Pön erhoben im Betrage eines Prozents pro Monat von der rückständigen Summe. Hierbei wird ein nicht voller Monat für einen vollen gerechnet, und Rückstände von fünfzig und mehr Kopeken — für einen Rubel, während Rückstände im Betrage von weniger als fünfzig Kopeken nicht in Betracht gezogen werden.

154. Den Plenarsessionen der Kameralhöfe wird anheimgestellt, auf Gesuche von Steuerzahlern hin, welche sich in schwieriger Lage befinden, eine Stundung der Rückständezahlung der Staats-Gewerbesteuer zu gestatten, jedoch nicht über eintausend Rubel und auf nicht länger als Jahresfrist, ohne Berechnung einer Pön, unter Sicherstellung der rückständigen Zahlung durch Pfand oder Bürgschaft, im Falle der Zuverlässigkeit des rückständigen Zahlers aber — auch ohne Sicherstellung. Die Stundung von Rückständen über die angegebene Summe hinaus oder auf entferntere Termine kann nicht anders als mit Genehmigung des Finanzministers zugelassen werden.

155. Wenn bei den Staats-Gewerbesteuer-Zahlern Rückstände dieser Steuer ausstehen, deren Entrichtung nicht gestundet wird, so stellt auf Verfügung des Kameralhofes die örtliche Polizei dem rückständigen Zahler eine Forderung zur Zahlung des Rückstandes binnen Monatsfrist vor. Wenn auch im Verlaufe dieses Termins die rückständige Zahlung nicht erfolgt, so wird die in dem dem rückständigen Zahler gehörigen Etablissement befindliche Waare sofort beschlagnahmt und in öffentlichem Ausgebot zur Deckung des Rückstandes verkauft; die Beitreibung der Rückstände von Personen aber, die persönliche gewerbliche Beschäftigungen betreiben, erfolgt entweder durch Beschlaglegung ihres Eigenthums oder des von ihnen bezogenen Gehalts oder ihrer Provision.

156. Mehrzahlungen auf die Staats-Gewerbesteuer werden zurückerstattet und unrichtig angerechnete Rückstände oder solche, deren Beitreibung aussichtslos ist, werden auf Verfügung der Kameralhöfe in jeglichem Betrage von den Rechnungen gestrichen.

(Fortsetzung folgt.)

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Nachdem Santiago gefallen ist, scheinen die Amerikaner sich schon als Herr der Insel Kuba zu fühlen, denn ihr Hauptaugenmerk ist jetzt auf die

Expedition nach Puerto Rico

gerichtet. Noch ehe man die Insel erobert, theilt man sich schon in die Beute; denn eine halbamtliche Mittheilung besagt, Puerto Rico werde von den Vereinigten Staaten behalten werden. Man hätte schon lange beschlossen, die Insel, wenn sie einmal in Besitz genommen, nicht wieder herauszugeben. Der Besitz Puerto Ricos werde die Vereinigten Staaten zum Theil für die großen anläßlich des Krieges gemachten Aufwendungen entschädigen. Hinsichtlich der Philippinen hätte man sich noch nicht über die zu befolgende Politik schlüssig gemacht; dieselbe hänge von der Entwickelung der Lage ab. Jedenfalls würde man die Ladronen-Inseln als Kohlenstation behalten können.

Jedenfalls gereicht den Spaniern aber das zum Trost, daß die Feinde noch weit von der Absendung des Expeditionskorps nach San Juan entfernt sind. Nach neuen Meldungen hat sich nämlich die Abfahrt des Höchstkommandirenden General Miles von Siboney nach Puerto Rico wieder verzögert. Diese Verzögerung wird darauf zurückgeführt, daß die zur Begleitung der Expedition bestimmten Schiffe seitens des Marine-Departements mangelhaft ausgerüstet sind. Nach Berichten jedoch, die der Kriegssekretär Alger aus Tampa erhielt, ist ein Theil der Expedition bereits vom Tampa abgegangen; die Abfahrt der Schiffe aus Keywest dagegen dürfte erst nach einigen Tagen erfolgen. Auch das

Geschwader Watsons

wird sich an der Expedition nach Puerto Rico betheiligen und erst dann nach Spanien abgehen.

Vielleicht aber treten noch derartige unvorhergesehene Ereignisse ein, daß aus der Expedition nach Puerto Rico überhaupt nichts wird; denn

die Beziehungen zwischen den Amerikanern und den kubanischen Aufständischen werden immer gespannter.

Die Sache ist jetzt bis auf den Punkt gediehen, daß thatsächlich fast gar kein Verkehr zwischen den beiden Heeren unterhalten wird. [...] bald General Shafter seine Entscheidung [...] kündigte, daß die kubanische Junta nicht in S[...]tiago einziehen solle, gab sich tiefes Murren [...] dem Gefolge Garcias kund. Sie hatten [...] Zweifel erwartet, daß man ihnen die Stadt [...] Raub und Plünderung überliefern würde. S[...] Gräuel hatten sie in Baiquiri, Siboney und Caney verübt. Am letzten Freitag kam daher [...] kubanische Führer Castillo, der Bruder des Gene[...] Demetrius Castillo, in das Hauptquartier [...] Generals Shafter, um sich Auskunft über [...] Gründe des Beschlusses des amerikanischen Befe[...]haber zu erbitten. „Warum," sagte er, „[...] Santiago in den Händen unserer Feinde bleiben[...]" General Shafter erwiderte: „Die Spanier [...] nicht unsere Feinde. Wir kämpfen gegen [...] spanischen Soldaten. Die Bürger wollen wir n[...] brandschatzen. Kein Kubaner darf in die St[...] ziehen und ebenso wenig ein amerikanischer Sol[...] Ueber die zukünftige Verwaltung der Stadt w[...] das Volk zu entscheiden haben, wenn die Amerika[...] abziehen. Ich glaube, daß man Ihnen die Sta[...] dann einhändigen wird, aber nicht eher." Cast[...] hat seinen Aerger nicht verhehlt. Die kubanisch[...] Soldaten wissen, daß sich in der amerikanisch[...] Armee immer mehr Abneigung gegen sie ku[...] giebt. Die amerikanischen Soldaten verachten [...] Kubaner und selbst die amerikanischen Offizi[...] verbergen dieses Gefühl für die Verbündeten ni[...] mehr. Die kubanischen Insurgenten wollen we[...] arbeiten, noch kämpfen. Während der zweitägig[...] hitzigen Schlacht befanden sich die Kubaner hint[...] und thaten nichts. Sie weigerten sich sogar, d[...] amerikanischen Aerzten behilflich zu sein, und H[...] zuzuschneiden, um Tragbahren für die Verwundet[...] zu improvisiren. Hunderte von dergleichen G[...]schichten kursiren im Lager. Die Kubaner werd[...] in allen militärischen Tonarten verflucht. Eini[...] glauben sogar, daß es demnächst zu einer Kollisi[...] zwischen den Amerikanern und den Kubane[...] kommen wird. General Shafter lud Garcia ei[...] der Feierlichkeit der Aufhissung der amerikanisch[...] Flagge in Santiago beizuwohnen. Garcia lehn[...] die Einladung ab. Er erklärte, er hasse d[...] Spanier und wolle keinen sehen. Seitdem si[...] die Kubaner in ihrem Lager geblieben. Sie leb[...] von amerikanischen Rationen. Die Amerikan[...] wollen nichts mit ihnen zu schaffen haben.

Marschall Blanco erließ eine Proklamatio[...] in welcher es heißt, die Besetzung Santiag[...] durch die Amerikaner sei strategisch von kein[...] Bedeutung und werde daher auch ohne Ei[...]fluß auf

die künftige spanische Kriegführung

sein, welche über das Loos Spaniens entscheid[...] werde. Die spanische Armee sei noch ungeschwä[...] und wünsche sich mit den Amerikanern im Kamp[...] zu messen. Blanco drückt die Hoffnung au[...] daß die Armee trotz so vieler Gefahren un[...] Hindernisse doch im gegebenen Falle siegreich sei[...] werde.

Bei der

Beschießung Manzanillos

wurden auf spanischer Seite drei Soldaten g[...]tödtet und drei Offiziere und zwölf Soldat[...] verwundet. Marschall Blanco beglückwünschte d[...] Vertheidiger und gab dem Kommandanten Weisun[...] daß die Garnison den Platz bis aufs Aeußers[...] vertheidigen solle.

Am Dienstag Abend waren bereits amerik[...]nische Truppen in der Umgegend von Manzanil[...] gelandet. Die spanischen Truppen, welche d[...] Umgegend der Stadt bewachen, schossen auf d[...] Amerikaner, welche das Feuer erwiderten. D[...] Mannschaft der von dem amerikanischen G[...]schwader zerstörten Kanonenboote rettete sich m[...] einem Theil ihrer Habe an Land. Man e[...]wartet demnächst einen allgemeinen Angriff d[...] Amerikaner auf Manzanillo vom Lande un[...] vom Wasser aus, an dem auch die Aufständische[...] theilnehmen sollen. Garcia trifft bereits Vor[...]bereitungen, um die spanischen Truppen anzu[...]greifen.

Admiral Sampson hat auch eine

Expedition nach Nipe

an der Nordküste Kubas entsandt, welche vol[...]kommen erfolgreich war, wenn es ihr auch nic[...] gelungen ist, die Minen, welche die Bucht sperre[...] zu entfernen, da es hierzu an der nöthigen Zei[...] fehlte. Der spanische Kreuzer „Jorgejuan"[...] welcher den Platz vertheidigte, wurde zerstör[...] ohne daß die Amerikaner irgend welche Verlus[...] erlitten.

Aus Manila

wird gemeldet: Die Rebellen, welche nach un[...] nach ihre Artillerie gegen Tondo, Santomesa un[...] Malate in Thätigkeit treten lassen, vertreibe[...] hierdurch die Spanier aus ihren Verschanzunge[...] außerhalb Malates, welches die Rebellen, die i[...] starken Verschanzungen liegen, zu bombardiren b[...]gonnen haben.

Nach einem weiteren Telegramm wiesen d[...] Spanier jedoch einen Angriff der Aufständische[...] auf Manila zurück, wobei die letzteren 500 Man[...] verloren. Der Verlust der Spanier betrug 5[...] Mann.

Wie General Anderson berichtete, habe Agui[...]naldo seine Diktatur und das Kriegsrecht prokla[...]mirt. Die Eingeborenen erwarten, die Unabhängig[...]keit der Philippinen zu erlangen.

Eine Versammlung der Madrider Jour[...]nalisten beschloß, zu Sagasta eine Depu[...]tation zu entsenden, welche den Ministerpräsi[...]denten um

Aufhebung der Censur

bitten soll.

Gleichzeitig veröffentlichte die „Correspondencia Militar“ eine Unterredung mit dem Handelsminister Gamazo, in welcher derselbe erklärt habe, bei dem gegenwärtigen ruhigen Verhalten der Bevölkerung und des Heeres werde das Dekret, durch welches alle in der Verfassung des Monarchie enthaltenen persönlichen Rechte zeitweilig aufgehoben wurden, demnächst wieder außer Kraft gesetzt werden.

Weitere Telegramme.

Paris, 23. Juli. Gegenüber der Meldung eines Morgenblattes, der Botschafter von Spanien und der von den Vereinigten Staaten hätten im amerikanischen Botschaftshotel geheime Friedensverhandlungen eingeleitet, wird in aller Form in Abrede gestellt, daß zwischen den beiden Botschaften gegenwärtig Friedensverhandlungen stattfänden.

Madrid, 23. Juli. Auf Puerto Rico ist ein neues Insel-Kabinet unter Vorsitz von Munos Rivera gebildet werden. — Die „Compagnie transatlantique“ erhielt den Auftrag, Schiffe auszurüsten zur Rückbeförderung von 10 000 Mann und 500 Offizieren von Kuba nach Spanien. — Die Direktoren der Blätter verlangten vom Ministerpräsidenten Sagasta eine Politik wie zu normalen Zeiten oder wenigstens Aufhebung der Zensur.

Washington, 23. Juli. Lieutenant Hobson *berichtete an* den Marinesekretär Long, daß die spanischen Kriegsschiffe „Reina Mercedes,“ „Maria Theresa“ und wahrscheinlich auch „Cristobal Colon“ *wieder in Stand gesetzt werden können.* — Dem Ersuchen des spanischen Kriegsministers, daß die Gefangenen von Santiago in Vigo, Santander und *Corunna gelandet* werden möchten, wird *stattgegeber* werden.

Washington, 23. *Juli.* Eine hochgestellte *Persönlichkeit* erklärte gestern bezüglich der zukünftigen Absichten der Regierung, Watson werde keine spanischen Städte bombardiren, sondern der Hauptzweck sei, General Blanco zu finden und anzugreifen. Die Amerikaner wollten die Kanarischen Inseln nicht annektiren und würden Havana nicht angreifen, solange das gelbe Fieber dort herrsche. Die Karoneninsel Guam werde man als Kohlen- und Proviantirungsstation behalten, die Entscheidung bezüglich der Philippinen hänge von Umständen ab. Die kubanischen Insurgenten werde man freundschaftlich, aber mit Festigkeit behandeln: es sei im Hinblick auf ihre gegenwärtige Haltung wohl möglich, daß noch Jahre vergehen würden, bevor die Insel der Kubanern endgiltig überlassen werden könne. Puerto Rico, welches man für immer behalten werde, solle eine militärische Verwaltung erhalten.

New-York, 23. Juli. „World“ meldet, die Bieter, welche bei Vergebung des Rücktransports der spanischen Gefangenen von Santiago nach der Heimath unterlegen sind, beabsichtigen, den Vertrag mit der spanischen Schiffsgesellschaft anzufechten und zwar aus dem Grunde, weil die Hälfte des vertragsmäßigen Transportlohnes dem spanischen Staatsschatze zufließen würde, und weil die Vereinigten Staaten auf diese Weise spanische Schiffe aus der Blockade entlassen würden.

Präsident Faure zu Hause.

Von den sechs Präsidenten, welche bisher an der Spitze der dritten französischen Republik gestanden haben, ist Felix Faure entschieden derjenige, welcher sich der größten Popularität erfreut. Er verdankt diese Popularität weniger seinen politischen Eigenschaften — bis zum Tage seiner Erwählung war er dem großen Publikum so gut wie unbekannt — als vielmehr der Liebenswürdigkeit seines Wesens, seinem ganzen Auftreten nach außen hin. Er, der Sohn eines kleinbürgerlichen Möbelfabrikanten, umgiebt sich fast mit monarchischer Pracht, er verfehlt keine Gelegenheit, fremden Herrschern, die Frankreichs Boden berühren, seinen Besuch abzustatten und ihnen wie ein *Ebenbürtiger gegenüberzutreten.* Sein Vorgänger Casimir-Perier war gewiß von Hochmuth und kleinlicher Eitelkeit frei, *nichtsdestoweniger haßte man ihn vom* ersten Tage an als „Aristokraten“. Man warf ihm seinen Reichthum, seine gesellschaftlichen *und verwandtschaftlichen* Beziehungen vor, und legte ihm Alles, was er unternahm, als Verbrechen *aus.* Nun, Felix Faure ist auch gerade kein armer Mann, wenn man sein Vermögen zwar vielleicht nur auf zwei Millionen Francs schätzen kann, auch er zählt zahlreiche persönliche Freunde unter den Familien des alten Adels, und kein Mensch hat trotzdem bisher daran gedacht, es ihm übel zu nehmen. Gerade das, was man seinem Vorgänger nie verziehen hätte, gefällt sogar, wenn Felix Faure es thut, dem Publikum vortrefflich. Casimir-Perier kam eines Tages auf den gewiß harmlosen Gedanken, sich einen Piqueur anzuschaffen, — eine Art Stallmeister, der seinen Marstall in Ordnung halten und bei feierlichen Gelegenheiten in eleganter Livree mit dem Hirschfänger an der Seite dem Wagen des Präsidenten voranreiten sollte. Als Montjarret — so hieß, oder heißt vielmehr noch der Mann — diese Functionen zum ersten Male ausübte, erhob sich ein allgemeines Gezeter und Geschrei, man sprach von monarchischen Sitten, die wieder eingeführt werden sollten und nur die Vorboten der Monarchie selbst wären — und dergleichen Unsinn mehr. Felix Faure hat Montjarret, dessen Name mit einem Schlage ein berühmter geworden war, ruhig beibehalten. Man kann ihm bei allen feierlichen Gelegenheiten dem vierspännigen, von zwei Jockeys aus dem Sattel gefahrenen Landauer des Staatsoberhauptes vorantraben sehen, und kein Mensch nimmt mehr Aergerniß daran. Im Gegentheil, Montjarret ist beliebt geworden, man hat Couplets über ihn gemacht, ihn interviewt, photographirt — er ist beinahe ebenso populär wie sein Herr.

Der Präsident, der in seiner äußersten Erscheinung, seiner Kleidung sich des äußersten Chics befleißigt — er wechselt durchschnittlich 3—4 Mal am Tage den Anzug — verräth in seinen Lebensgewohnheiten durchaus, daß er ein abgehärteter Sportsmann ist. Seine größte Leidenschaft ist die Jagd. Deswegen zieht er auch das kokette Schlößchen Rambouillet, das namentlich vorzügliche Gelegenheit zur Entenjagd bietet, den übrigen Sommersitzen vor, die ihm zur Verfügung stehen. Die Jagd ist wohl auch Schuld daran, daß er ein Frühaufsteher ist, wie man deren in Paris nicht allzuhäufig antrifft. Ehe er zu seiner gegenwärtigen hohen Würde emporstieg, pflegte er für diejenigen, welche an ihn als den Deputirten, Unterstaatssekretär oder Marineminister ein Anliegen hatten, seine Sprechstunden von 6—8 Uhr Morgens abzuhalten. Er hat manche Untergebene damit zur Verzweiflung gebracht. Auch jetzt erhebt er sich täglich zu ungewöhnlich früher Stunde, nimmt sein Morgenbad, sein «tub» — was ist nicht schon Alles über dieses «tub» gewitzelt worden! — und reitet mit einem Offizier seines militärischen Haushaltes im Bois de Boulogne spazieren, meist auf seinem Lieblingspferde, einer Stute, *welche ihm* der Kaiser von Marokko geschenkt hat. Gegen neun Uhr, also zu einer Zeit, wo der elegante Pariser kaum aufgestanden ist, kehrt er ins Elysée zurück, wechselt die Kleidung und *erledigt Regierungsgeschäfte.* Das Frühstück nimmt er gewöhnlich nur *in Gesellschaft* seiner Gattin und Tochter ein. Der Nachmittag ist für Audienzen bestimmt, oder der Präsident stattet einer in Paris *anwesenden* Fürstlichkeit einen Gegenbesuch ab, *eröffnet eine Ausstellung* u. s. w. Nach dem Diner geht es gewöhnlich *auf irgend ein offizielles* Ballfest oder ins Theater. Obwohl selbst durchaus heiteren und lebenslustigen Temperaments, besucht Faure doch fast ausschließlich Theater ernsterer Richtung, und es ist eine Ausnahme, wenn man ihn mal im Vaudeville oder in der Porte St. Martin erblickt. Das schreibt ihm das „Protokoll“, diese famose, so ganz unrepublikanische Einrichtung der Republik vor. Das „Protokoll“ ist ungefähr das, was bei uns das Hofmarschallamt ist, nur mit dem Unterschiede, daß es nicht wie das Letztere Befehle empfängt, sondern solche ertheilt. Wenn das „Protokoll“ spricht, so hat der Präsident zu schweigen und sich zu fügen. Es entscheidet in allen Etiquette- und Ceremoniell-Fragen mit souveräner Machtvollkommenheit und duldet keinen Widerspruch. An der Spitze dieser eigenartigen Behörde, die natürlich auch schon zu tausend Witzen in Wort, Gesang und Bild Veranlassung gegeben hat, steht Herr Crozier, ein ehemaliger Diplomat, eine höchst elegante Erscheinung, der, wenn er seine goldgestickte Uniform angelegt und seinen Dreimaster aufgesetzt hat — den Schmuck unzähliger Orden nicht zu vergessen — es mit dem Hofchef jedes wirklichen Souveräns aufnehmen kann.

Seinen *Haushalt* bestreitet der Präsident aus seiner Civilliste, welche 1,200,000 Francs, also 100,000 Francs *pro Monat,* beträgt. Das ist eine ganz stattliche Summe, und Jules Grévy hat gelehrt, daß man sich davon ein hübsches Vermögen *ersparen kann.* Wenn man indessen bedenkt, welche Lasten auf diesem Einkommen ruhen, so begreift man, daß dies eben nur geschehen konnte, indem Grévy mit geradezu schmutzigem Geize sich seinen Repräsentationspflichten vollständig entzog. Felix Faure ist ein guter Geschäftsmann und eine generöse Natur zugleich. Er giebt sein Gehalt bis auf den letzten Sou aus, aber es ist unwahrscheinlich, daß er vom Eigenen hinzusetzt.

Einen bedeutenden Raum nehmen in diesen Ausgaben die Unterstützungen Bedürftiger ein. Es ist klar, daß der Präsident mit Bittgesuchen überschüttet wird, jeder Fall wird indessen untersucht, und sind günstige Zeugnisse über den Bittsteller eingelaufen, *so kann* er sicher sein, daß seiner *Noth* nicht mit einem einmaligen Almosen, sondern durch fortdauernde Fürsorge abgeholfen werden wird. Ueber *jeden Einzelnen wird Buch geführt, und* so ist ein Register entstanden, das nicht weniger denn 20,000 Namen umfaßt. Hierbei steht Herrn Faure seine Gattin *in treuer Arbeit* zur Seite. Sie ist keine Weltdame ihrer äußeren Erscheinung nach, die kleine, rundliche, nicht immer nach der neuesten Mode gekleidete Madame Faure. Aber sie ist eine herzensgute, brave Frau, die vielleicht weniger Zeit mit ihrem Schneider verbringt; als ihr Gatte, dessen weiße Gamaschen und Strohhüte schön Mode geworden sind. Der Ehe des Präsidenten sind zwei Töchter entsprossen, dessen ältere einen Herrn Berge geheirathet hat, während die jüngere, Mademoiselle Lucie Faure, unvermählt bei den Eltern lebt.

Alles in Allem genommen, stellt Felix Faure für die gegenwärtige französische Republik den idealen Präsidenten — wenn man hierbei von einem Ideale sprechen kann — dar. Er ist durch eigene Arbeit emporgekommen, bis auf kleine Schwächen persönlicher Eitelkeit ein tüchtiger, ehrlicher Mann. In seiner politischen Haltung, die ihm allerdings streng vorgeschrieben ist, durchaus korrekt, versteht er es, die ihm übertragene Rolle eines mit allen äußeren Ehren bekleideten, aber im Grunde wenig mächtigen obersten Vertreters der Volkssouveränetät mit Geschick und Geschmack zu spielen. (Berl. Loc.-Anz.)

Ausland.

— Zur Zeit macht folgender **Brief Björnsons an Zola** die Runde durch die Blätter:

„Herrn Emile Zola, Paris.

Theurer Meister!

Ich bin gegenwärtig in München. Eine der Berühmtheiten dieser Stadt, die in Paris wohlbekannt ist, hatte dieser Tage Gelegenheit, sich mit dem deutschen Reichskanzler, Fürsten von Hohenlohe, zu unterhalten. Auf ihr Veelangen erklärte der Fürst ihr ohne Zögern, daß Alfred Dreyfus nie irgend welche Beziehungen zu Deutschland gehabt hat und daß er in diesem Punkte vollständig unschuldig ist. Der Fürst nannte den wahren Schuldigen. „Geben Sie aber Acht,“ fügte er hinzu, „die Franzosen werden nie die Revision des Prozesses zugeben. Dreyfus wird sterben, wie der Jude von Nazareth, der die Sünden der Anderen tragen mußte.“

Ich lese in dem Blatte des französischen Generals, dem „Echo de Paris“, daß Alfred Dreyfus auch an Italien Geheimnisse Frankreichs ausgeliefert hat. Das ist kaum glaublich nach der Erklärung des italienischen Kriegsministers, der ausdrücklich in der Kammer sagte, daß Alfred Dreyfus nie irgend etwas mit einer italienischen Agentur zu schaffen gehabt hat.

Ich habe den Winter in Rom zugebracht, wo man allgemein annahm, daß diese von dem französische Generalstabe verschmähte Erklärung von dem Könige selbst herrührte. Ich weiß, daß der Märtyrer der Teufelsinsel die volle Sympathie des Königlichen *Hofes* besitzt. Dieser wünscht sehnlichst die *Revision, wie übrigens ganz Italien.*

Abgesehen davon weiß ich, daß aus Anlaß der ersten Interpellation über den Dreyfushandel im Palais Bourbon, zur Zeit, da man noch nicht *von Esterhazy* sprach, ein Professor in Florenz *von einem italienischen* Stabsoffizier erfahren hat, daß nicht Alfred Dreyfus der Schuldige war, sondern ein älterer und um einen Grad höherer Offizier.

Für all' das, was ich in diesem Briefe sage, kann ich die Namen meiner Bürgen angeben. Sie sind sämmtlich bereit, dafür Zeugenschaft abzulegen.

Glauben Sie, theurer Freund, an meine ergebene Sympathie. Björnstjerne Björnson.“

Wir nehmen von diesem Briefe des norwegischen Dichters an den französischen Romancier nur deshalb Notiz, um unserer Verwunderung über die politische Harmlosigkeit Björnsons Ausdruck zu geben, die den „kommenden Führer der norwegischen Radikalen“ gerade nicht als politisches „Lumen“ erscheinen läßt. Es ist in der That mehr als kindlich von Björnson, vorzugeben, daß er den deutschen Reichskanzler über intime Vorgänge zu Paris ausgehorcht habe und nun als delphisches Orakel der Welt die Wahrheit künden könne. Wer ist aber mehr zu bedauern, die Leute, welche auf solche Weise in die Weltgeschichte einzugreifen wähnen, oder die Leute, welche derartige Offenbarungen für wahr halten?

Tageschronik.

— **Der Präsident der Stadt Lodz** macht bekannt, daß der Bau und die Exploitation eines vervollkommneten Schlachthauses in Lodz mit dem Recht der Concession auf vierzig Jahre am 1. (13.) September dieses Jahres in der Petrikauer Gouvernements-Regierung in Arrende vergeben werden wird. Die Licitation (**in plus**) beginnt mit 20% der jährlichen Bruttoeinnahme. Die näheren Bedingungen sind in der Bauabtheilung der Gouvernements-Regierung zur Einsicht ausgelegt.

— **Personalnachrichten.** Der Lodzer Stadtveterinär Collegienassessor Kwasniewski hat einen zweimonatlichen Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit vom Veterinär Mazister Warrikow dienstlich vertreten.

Der freipракticirende Arzt Clemens Michael Wisniewski ist zum Lodzer Gefängnißarzt *ernannt, unter Zuerkennung* der Rechte des Staatsdienstes.

Der Beamte des Post- und Telegraphen-Comptoirs in Alexandrowo Sokolowski ist an die Lodzer erste städtische Postfiliale übergeführt. Der Sohn eines Beamten Konstantin Gruszecki ist zum etatmäßigen Beamten des Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoirs ernannt. Der Beamte desselben Comptoirs Wladimir Butrianowitsch ist seiner Bitte gemäß aus dem Amt entlassen worden.

— Die Gouverneure des Königreichs Polen haben die Vorschrift erhalten, unverzüglich zur Organisation von Gouvernements- und Kreiskomités der **Nüchternheits-Curatorien** zu schreiten. In den ersten Sitzungen dieser Comités, die ungefähr um den 6. August herum stattfinden sollen, werden die Geschäftsführer gewählt und dann wird die weitere Organisation des Personalbestandes der Comités und die Eintheilung der Kreise in Bezirke in Angriff genommen werden. Die Liste der Bezirkscuratoren wird dem Generalgouverneur zur Bestätigung vorgestellt werden.

— **Von der Rauchfangsteuer.** Mehrere Hausbesitzer hatten vor dem 13. März dieses Jahres bei dem Magistrat ein Gesuch um Ermäßigung des ihnen auferlegten Betrages der Rauchfangsteuer eingereicht. In zweiundzwanzig Fällen sind die Gesuche bewilligt und ist der Steuerbetrag zusammen um 1231 Rbl. 48 Kop. herabgesetzt worden. Zwar laufen fortgesetzt Bittschriften desselben Inhalts beim Magistrat ein, doch können dieselben keine Berücksichtigung mehr finden, da die hierfür angesetzte Frist bereits verstrichen ist.

— **Die Lodzer Geheimpolizei** darf wieder einmal auf einen Erfolg zurückblicken, der die Annalen ihrer nützlichen Thätigkeit in erfreulicher Weise bereichert. Es ist ihr gelungen, den Dieb, der kürzlich im Postcomptoir dem Boten des Bankhauses Wilhelm Landau 5000 Mark gestohlen hatte, ausfindig zu machen. Der Mann sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel, und die gerichtliche Untersuchung nimmt ihren Anfang.

— Zum Eintritt in die hiesige **Handelsschule** haben sich seit unserer letzten Veröffentlichung abermals 172 Schüler angemeldet, sodaß die Zahl der Kandidaten nunmehr

für die Vorbereitungsklasse	81
„ „ erste Klasse	132
„ „ zweite „	78
„ „ dritte „	46
insgesammt also	337

beträgt. Es werden also zwei Abtheilungen der Vorbereitungsklasse, drei Abtheilungen der ersten Klasse, zwei der zweiten und eine der dritten Klasse eröffnet werden.

— **Zur Frage der Fabrikwässer.** Im Magistrat ist in diesen Tagen ein Schreiben der Gouvernements-Regierung eingetroffen, in dem die Stadtverwaltung ermahnt wird, die Erledigung der Frage über die Ableitung der Abwässer aus den Fabriken zu beschleunigen. Hiervon hat die Stadtverwaltung den Präses der in dieser Angelegenheit arbeitenden Specialkommission, Herrn Eugen Geyer, benachrichtigt. Demselben Gegenstand soll ferner gleich nach der Rückkehr des Herrn Präsidenten eine außerordentliche Sitzung der Väter der Stadt gewidmet werden.

— Die **Kriminal-Kommission des Petrikauer Bezirks-Gerichts** wird am 24., 25. und 26. kommenden Monats in Lodz Sitzungen abhalten.

— Der **Kongreß der Handelsbeflissenen** zog, wie die „Mosk. D. Ztg.“ berichtet, in seiner Donnerstags-Sitzung mehrere Fragen von hoher Bedeutung für die Handelsangestellten in Berathung. So erklärte der Kongreß die Eröffnung von dreiklassigen Handelsschulen bei den Unterstützungs-Gesellschaften der Handelsbeflissenen, sowie von Ergänzungs-Handelsklassen bei den vierklassigen Stadtschulen und den Kreisschulen, wobei diese Klassen den Rayon eines ganzen Gouvernements oder Gebiets umfassen sollen, für wünschenswerth.

Bezüglich des Antrags der Bakuer Gesellschaft betreffs Eröffnung von Abendklassen für Handlungslehrlinge beschloß der Kongreß in Rücksicht darauf, daß die den ganzen Tag beschäftigten Lehrlinge wohl kaum die Abendzeit zur Selbstfortbildung verwenden werden, die Vorstände der Unterstützungsgesellschaften zu ersuchen, bei den Besitzern von handelsindustriellen Etablissements für die Knaben die Möglichkeit auszuwirken, mindestens dreimal pro Woche an Werkeltagen, sowie auch Sonntags die bei den Gesellschaften in's Leben gerufenen Klassen besuchen zu können. Zwei weitere Anträge betreffs Organisirung von Sonntags-Vorlesungen und Vorträgen für Handelsbeflissene über gemeinbildende Gegenstände, sowie betreffs Organisirung von Spezialkursen für Erwachsene über Gegenstände der Kommerzbildung fanden den Beifall des Kongresses. Eine längere und erregte Debatte knüpfte sich an das Referat des Delegirten Kurnin über die obligatorische Einführung von Abrechnungsbüchelchen für die Angestellten der handelsindustriellen Etablissements. In diesen Büchelchen soll der Betrag der Gage, die Dauer des Dienstverhältnisses ꝛc. eingetragen werden. Der Kongreß beschloß eine Petition an die Regierung um Einführung der bezeichneten Büchelchen. Die Frage betreffs Gründung eines Preßorgans, das ausschließlich den Interessen und Bedürfnissen der Handelsbeflissenen zu dienen hätte, wurde einer Spezialkommission überwiesen.

— **Concurs.** Auf Ansuchen der Firma J. Somya hat das Petrikauer Bezirksgericht über das Vermögen des Lodzer Industriellen Aron Ganz den Conkurs verhängt. Zum Commissar ist das Mitglied des Bezirksgerichts Kolokolow, zum Curator der vereidigte Rechtsanwalt Sokolowski ernannt.

— **Helenenhof.** Das zum Besten der Bewohner der im vorigen Jahre von einer Mißernte betroffenen Gouvernements am Sonntag in Helenenhof arrangirte Gartenfest war trotz des ungünstigen Wetters noch recht gut besucht und dürfte nach Abzug der Kosten immer noch ein ansehnliches Sümmchen zu dem besagten guten Zweck übrig bleiben. Die Dirigenten der bei diesem Gartenfest mitwirkenden drei Kapellen, die Herren Dietrich, Namyslowski und Sonnenfeld hatten ein sehr gewähltes und reichhaltiges Programm aufgestellt und ernteten für ihre musikalischen Darbietungen reichen Beifall Seitens des sehr animirten Publikums, das fortwährend in dichten Massen das Podium umstand. Als die Dunkelheit eingetreten war, wurde das Etablissement von Gas-, elektrischem- und bengalischem Licht sowie von vielen hunderten von Lampions taghell beleuchtet und trugen hierzu auch zwei Monde, das Himmelsgestirn und der Anstadt'sche Privatmond, der in seinen verschiedenen Posen allgemeinen Jubel erregte, das Ihrige bei. Einen geradezu märchenhaft schönen Anblick bot der von Außen in elektrischem und von Innen in bengalischem Licht erstrahlende Wasserfall sowie der von Hunderten von Gasflammen beleuchtete Kiosk und die Tuffsteingrotte im alten Theile von Helenenhof. Allgemeinen Beifall fand ferner das Feuerwerk des Herrn Diering, der sich diesmal selbst übertroffen hatte und dem trotz des

feuchten Wetters Alles auf das Beste gelang. Das zum ersten Male zur Anwendung gelangte, sogenannte griechische Feuer, welches nur im Wasser sich entzündet, machte großes Aufsehen und das brennende Schiff war ein Meisterwerk der Pyrotechnik.

— **Heizen im Juli.** Für die Witterungsgeschichte dieses Sommers wird es bemerkenswerth sein, daß man in einem großen Krankenhause am letzten Donnerstag einzelne Räume hat heizen müssen. Bei der andauernden niedrigen Temperatur der letzten Tage waren diese Räume so ausgekühlt, daß man in der Voraussicht, die natürliche Wärme werde noch länger ausbleiben, am Donnerstag sich entschloß, die Hilfe des bewährten Kachelofens in Anspruch zu nehmen, um ihr künstlich etwas nachzuhelfen. Ob es „älteste Leute" giebt, die sich eines solchen Falles aus dem sonst heißesten Sommermonat erinnern, erscheint sehr fraglich. Wenn man nun bedenkt, daß Berlin durchweg 1 bis 2 Grad höhere Temperatur hat als seine Umgebung, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie „frisch" es an der See und im Gebirge sein mag.

— **Behandlung elektrischer Anlagen bei Bränden.** Die stetige Zunahme der elektrischen Beleuchtung in Fabriken, Theatern und öffentlichen Gebäuden wird meistens damit begründet, daß die elektrischen Anlagen weniger Feuersgefahr in sich bergen, als andere Beleuchtungseinrichtungen. Die Feuersgefahr ist aber keineswegs wirklich aufgehoben; es sind vielmehr schon recht häufig durch Kurzschlüsse die Leitungen erglüht und die Bleisicherungen geschmolzen, wobei nahe befindliche entzündliche Gegenstände in Brand geriethen. Es ist nun in hohem Grade gefährlich, bei derartigen Bränden Wasser mit den Leitungen in Verbindung zu bringen; in diesem Falle entsteht nämlich an der vom Wasser benetzten Stelle Kurzschluß, wobei das Wasser zersetzt und das sich entwickelnde Wasserstoffgas entzündet wird. Die Leitungsdrähte schmelzen sogar unter Wasser vollständig ab. — Bei Feuer ist zuerst die elektrische Leitung auszuschalten; erst nachdem dies geschehen ist, kann die Brandgefahr durch Wasser beseitigt werden.

— **Elektrische Kohlenbereitung aus Torf.** Schon oft versuchte man die Torfmoore zu verwerthen, meistens aber vergeblich. Jetzt hat man eine solche Verwerthung dadurch gefunden, daß man den Torf in ein gut brauchbares Brennmaterial umwandelt, und zwar bedient man sich dabei der Elektricität. Schon früher hat man in Schweden versucht, durch einfaches Erhitzen den Torf in brennbare Kohle zu verwandeln, aber dies Verfahren erforderte zu umständliche Manipulationen, um praktisch zu sein, und namentlich den Nachtheil, daß in der Mitte des Torfes sich ein noch ungenügend verkohltes Product vorfand. Jetzt füllt man den Torf in eiserne Retorten, durch welche man einen elektrischen Strom so leitet, daß er sowohl die Außenfläche, als auch die Mitte des Torfes trifft. Die Operation geht schnell von Statten. Eine Retorte mit 1300 Liter Inhalt ist in etwa 15 Minuten in Kohle umgewandelt; diese stellt eine poröse, schwarze, noch das Gefüge des Torfes zeigende Masse dar. Sie enthält nach der chemischen Analyse 76 Procent Kohlenstoff, der an Heizwerth guter Steinkohle gleich steht. Diese Torfkohle brennt mit langgestreckter Flamme, entzündet sich rasch und entwickelt schnell eine starke Hitze. Die Kosten der Herstellung ergeben, daß der Centner Kohle zu 40 Pfennigen verkauft werden kann.

— **Bitte, nicht ausschneiden!** Manche Besucher von Cafés und Restaurants finden nichts dahinter, wenn sie von den dort aufliegenden Zeitschriften Ausschnitte machen oder gar ab und zu ein ihnen besonders gut gefallendes Blatt ganz einstecken. Es ist das nicht nur eine grobe Rücksichtslosigkeit gegen die übrigen Besucher des Lokals, sondern auch Diebstahl, ganz gewöhnlicher Diebstahl! Die Darmstädter Strafkammer, berichten die „M. N. N.", hatte nämlich dieser Tage über die Berufung eines Werkführers zu entscheiden, der in einem Café einen Theil eines Witzblattes herausgeschnitten und eingesteckt hatte und deshalb vom Schöffengericht wegen Diebstahls zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt worden war. Das Gericht stellte fest, daß Diebstahl vorliege, und bestätigte das Urtheil erster Instanz.

Neueste Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 23. Juli. Beim Bau des Exerzierhauses in Rastenburg stürzten die Eisenträger der Dachdeckung zusammen. Elf Bauarbeiter wurden verschüttet, von denen bisher fünf — die schwer verletzt sind — geborgen werden konnten.

Königsberg i. Pr., 23. Juli. Die Königliche Eisenbahn-Direktion theilt mit: Am 22. Juli entgleiste auf der Haltestelle Sorquitten ein Arbeiterzug, wobei zwei Arbeiter getödtet und vier leicht verletzt wurden. Vier Arbeitswagen sind stark beschädigt. Der Betrieb auf der Strecke Sensburg — Bischofsburg, auf welcher die Haltestelle Sorquitten liegt, ist noch nicht eröffnet. Die Arbeitszüge verkehren lediglich zu baulichen Zwecken.

Kiel, 23. Juli. Der neue Kreuzer „Hertha", unter dem Kommando des Kapitäns zur See Ascher, wurde heute mit Flaggenparade in Dienst gestellt. — Der neue chinesische Kreuzer „Hai Shen" von der Vulkanwerft in Stettin ist heute zur Uebernahme von Torpedos hier eingetroffen.

Wien, 23. Juli. Anläßlich der zum Besuche der Jubiläumsausstellung hier eingetroffenen Mitglieder des Verbandes der deutschen Bäckergenossenschaft „Germania" richteten die Wiener Bäckermeister ein Begrüßungstelegramm an Kaiser Wilhelm, die deutschen Bäcker ein solches an den Kaiser Franz Josef.

Wien, 23. Juli. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, wird dem morgigen Ministerrath in politischen Kreisen große Bedeutung beigelegt. Es heißt, derselbe werde die Frage erörtern und entscheiden, ob das Elaborat der Regierung zur Regelung der Sprachenfrage auf Grund des § 14 mit provisorischer Gesetzeskraft erlassen werden soll. Der Handelsminister Dr. v. Bärnreither widersetzt sich dieser Absicht und wird, falls die Oktroyrung des Sprachengesetzes beschlossen werden sollte, um seine Entlassung nachsuchen. Gleichzeitig tritt die Meldung auf, der Reichsrath werde in diesem Jahre nicht mehr einberufen werden.

Prag, 23. Juli. Die Bezirkshauptmannschaften von Joachimsthal und Tepl haben den in ihren Wirkungskreisen gelegenen Turnvereinen die Theilnahme am Hamburger Turnfest untersagt.

Pest, 23. Juli. Ein furchtbares Unwetter richtete im Fünfkirchener Comitat große Verheerungen an. Die ganze Wein- und Getreideernte ist vernichtet. In Szampa schlug der Blitz in das Wohnhaus eines Fleischhauers ein und tödtete den Fleischhauer, sowie dessen Ehefrau. Mehrere Personen wurden verwundet.

Pest, 23. Juli. Der in der Nacht zum Freitag auf dem hiesigen Hauptpostamte vermißte Briefbeutel ist aufgefunden und der Post unversehrt eingehändigt worden.

Paris, 23. Juli. Einzelnen Blättern zufolge wird die Untersuchung gegen Esterhazy nicht nur wegen der falschen „Speranza"-Telegramme, sondern auch wegen einer Reihe anderer unerlaubter Manöver eingeleitet, welche derselbe gegen Oberst Picquart mit Hilfe höherer Offiziere unternommen haben soll. Letztere würden nicht gerichtlich verfolgt werden, jedoch Disciplinarstrafen erhalten.

Paris, 23. Juli. Unter den beschlagnahmten Papieren Picquarts wurden 38 Briefe von Officieren gefunden, die Picquart zu seinem muthigen Auftreten in der Dreyfussache beglückwünschen. Diese Thatsache ruft großes Aufsehen hervor. Rochefort fordert heute die Verhaftung des Untersuchungsrichters Bertulus.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Pforte ist amtlich davon verständigt worden, daß die Mächte zu der Weigerung, welche die Admirale der Landung türkischer Truppen auf Kreta entgegengesetzten, ihre Genehmigung ausgesprochen haben.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Pforte wies auf Befehl aus dem Yildiz-Palais hin auch die Forderungen der Botschafter anderer Mächte ab, welche für den ihren Unterthanen bei den armenischen Unruhen zugefügten Schaden Entschädigung verlangt hatten, obwohl der Ministerrath sich den Ansprüchen gegenüber geneigt zeigte.

Telegramme.

Petersburg, 23. Juli. Das bulgarische Fürstenpaar traf heute Vormittag 9 Uhr 15 Minuten mit dem Prinzen Boris auf der Kaiseryacht „Alexandria" von Peterhof hier ein. Nachdem der Fürst bei den Botschaftern vorgefahren war, fand um 1 Uhr am Grabe des in Gott ruhenden Kaiser Alexanders II. eine Gedenkfeier statt, welcher das Fürstenpaar mit dem Prinzen Boris beiwohnte. Dieselben legten kostbare Kränze an den Sarkophagen der Kaiser Alexander II. und III. nieder. Später empfing der Fürst in der Wohnung des bulgarischen diplomatischen Agenten den slavischen Wohlthätigkeitsverein und die bulgarische Kolonie. Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Ministerpräsidenten Stoilow eine große Tabatière mit Brillanten und Seinem Bildniß. Ferner erhielten der Kriegsminister Iwanow, der General-Adjutant Nikolajew und der Hofmarschall Bourbulow den Annen-Orden 1. Klasse und zwar ersterer mit Brillanten, der diplomatische Agent Stanciow eine Tabatière mit dem kaiserlichen Namenszug in Brillanten und der Archimandrit Wassili den Wladimir-Orden 3. Klasse. Fürst Ferdinand verlieh dem Minister des Aeußeren Grafen Murawjew eine Tabatière mit Brillanten und seinem Bildniß, sowie dem Finanzminister Witte den St. Alexander-Orden 1. Klasse und dem Kriegsminister General Kuropatkin denselben Orden mit Schwertern in Brillanten.

Petersburg, 24. Juli. Fürst Ferdinand von Bulgarien empfing gestern Nachmittag im Winterpalais die Botschafter und die Gesandten, sowie eine Deputation der städtischen Behörden von Petersburg, welche Brot und Salz auf einem reichgeschmückten Teller übrreichte.

Wien, 24. Juli. Das „Fremdenblatt" dementirt die Meldung vom bevorstehenden Erlaß eines Sprachengesetzes auf Grund des Paragraphen 14.

Paris, 24. Juli. Der „Matin" versichert aus angeblich bester Quelle, daß Oberst Paty du Clam den Major Esterhazy bei der Anfertigung der geheimen Telegramme an den Obersten Picquart mit Rath und That unterstützt habe. Bei dem bevorstehenden Prozesse würden alle höheren Offiziere, welche mit Esterhazy gegen Picquart komplottirt haben, bloßgestellt werden. Die Enthüllungen würden ungeheures Aufsehen in Frankreich und im Auslande hervorrufen.

Paris, 24. Juli. Advokat Labori begab sich heute in das Bureau des Untersuchungsrichters Fabre, um Einsicht in die Picquart betreffenden Akten zu nehmen. Es wird allgemein angenommen, daß die gegen Picquart und die gegen Esterhazy eingeleitete Untersuchung Ende nächster Woche zu Ende kommen werde.

Mailand, 24. Juli. In ganz Mittelitalien herrschte gestern ein heftiger Gewittersturm: die Saaten sind vernichtet, mehrere Personen wurden vom Blitzschlag getödtet, und viele Unfälle auf der See sind vorgekommen.

Washington, 24. Juli. Dem Kriegsdepartement ist keine Bestätigung der Nachricht von dem angeblichen Schreiben Garcia's an den General Shafter zugegangen; ebensowenig bestätigt sich die Meldung, daß Garcia einen Angriff auf die spanischen Streitkräfte machte, die sich auf dem Wege nach Santiago befanden, um sich den Bestimmungen der Kapitulation gemäß zu ergeben.

New-York, 24. Juli. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Santiago soll das angebliche Schreiben Garcias an den General Shafter, in welcher gegen die Behandlung der Kubaner Einspruch erhoben wird, von einem Zeitungskorrespondenten herrühren, der sich in der Umgebung des spanischen Generals Castillo befindet. Es steht nicht fest, ob Garcia das Schreiben jemals gesehen hat.

Havana, 24. Juli. Ein Personenzug wurde gestern von den Insurgenten in die Luft gesprengt. Dreißig Personen wurden getödtet, eine große Anzahl trug Verletzungen davon.

Havana, 24. Juli. Die Gesammtzahl der bei Manzanillo gelandeten Amerikaner beträgt 18,000. Die Garnison ist bereit, den Platz zu vertheidigen. Ein Theil des amerikanischen Geschwaders hat sich gegen Gibara gewandt; man nimmt an, daß auch Cienfuegos bombardirt werden soll.

Cape Coast Castle (Goldküste), 24. Juli. Die Franzosen machten Angriffe gegen Wani, wurden jedoch durch den König dieses Landes zurückgeschlagen. Die benachbarten Engländer nahmen, auf erhaltene Befehle hin, in der Angelegenheit nicht Partei. Die englischen Truppen erwarten die Ankunft des englischen Kommissars, um in jenen Distrikt vorzurücken.

Key West, 23. Juli. Ueber die Expedition gegen Nipe wird nunmehr gemeldet: Die amerikanischen Kriegsschiffe „Topeka", „Annapolis", „Sarp" und „Leyden" fuhren vorgestern in die Bucht von Nipe ein und brachten die dortigen Forts nach einstündiger Beschießung zum Schweigen. Die Mannschaft des spanischen Kreuzers „Jorge Juan", der in den Grund gebohrt wurde, konnte sich unter heftigem Feuer des Feindes in Booten retten. Es wird angenommen, daß die Spanier große Verluste erlitten haben.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Mangubi aus Odessa, Galamibnz aus Schuscha, Kraft aus Breslau, Weißmann, Ben und Gantz aus Warschau, Balke aus Solingen, Studinka aus Budapest, Hanaradow aus Eriwan, Strikozow aus Jekaterinosslaw, Fesenko aus Starobielsk, Politzer aus Brünn.

Hotel Victoria. Herren: Badulow aus Schuscha, Efimow aus Astrachan, Reymond aus Konin, Neumann aus Lodz, Kirakozow aus Wladikawkas, Aschkinazy und Reich aus Odessa, Wodianoj aus Nikolajew, Skwirski aus Poltawa, Luboszyc aus Zdunska-Wola, Bichmann und Brabander aus Warschau, Heinzelmann aus Stroiha, Schulz aus Wengrow, Burnas aus Cherson, Leiferow aus Bachmuth

Hotel Mannteuffel. Herren: Pawski und Bornstein aus Warschau, Kliaczkowski aus Suwalsk, Chalecki aus Dnieprowsk, Aschdur aus Nowo-Alexandria, Frolow aus Bielogrodsk, Nawrocki aus Pogarsk, Goldstein aus Kowno, Burstein und Rosenthal aus Odessa, Judowicz aus Woronesh, Goldmann aus Petrikau.

Hotel de Pologne. Herren: Midlarski aus Warschau, Leiferow aus Bachmuth, Skelewicz aus Kowno, Heimann aus Lodz, Stein und Kohn aus Riga, Landsberg aus Chorecz.

Hotel Hamburg. Herren: Chaskind aus Nowoburg, Kisler aus Berdyczew, Brakstein aus Ostrog, Weißmann aus Schpoli, Glücksberg aus Warschau, Wasiliwicki aus Jekaterinosslaw

Deutsches Hotel. Herren: Zytkowski aus Radom

Hotel Europe Herren: Schneider aus Nikolajew, Katzenelenbogen aus Wilna, Breitburt aus Tarutin, Lewinthan aus Kowno, Rybier aus Warschau, Rizinoschwili aus Kutais, Tomaszpolski aus Balta, Pines aus Pinsk, Polakow und Barski aus Oriechow

Hotel Venedig. Herren: Finkelstein aus Warschau, Staniszewski aus Siedlec, Rotkehl aus Sieradz.

Hotel de Rome Herren: Nast aus Wloclawek, Schubert aus Werdau.

Hotel de Russie. Herren: Rubacha aus Minsk, Bielopolski aus Jelissawetgrad, Kabacznikow und Czausow aus Perejaslaw, Kogan aus Kowno, Talambum aus Poltawa.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Boschniak aus Neustrelitz, Kinsberg aus Warschau, Süberling aus Posen, Krukowski aus Kutno, Kaschkowski aus Mohilew, Israel Zalberstein aus Pilica.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 21. Juli 1898.

(in Waggon-Ladungen pro Pud Kopeken)

Weizen.				
Fein	von	—	bis	—
Mittel	"	—	"	—
Ordinär	"	—	"	—
Roggen.				
Fein	"	—	"	—
Mittel	"	—	"	—
Ordinär	"	—	"	—
Hafer.				
Fein	"	101	"	106
Mittel	"	94	"	97
Ordinär	"	85	"	90
Gerste.				
Fein	"	—	"	—
Mittel	"	—	"	—

Die Staatsbank verkauft!

Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Lstrl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,25 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,65 für 100 holl. Gulden.

Checks:

auf London zu 94,40 für 10 Lstrl.
auf Berlin zu 46,27 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,45 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,25 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,75 für 100 österr. Guld.

nimmt an

auf alle der Bank in Kreditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung	zu	15 R.	—	K.
Halbimperiale neuer Prägung	"	7 "	50	"
Imperiale früherer Prägung	"	15 "	45	"
Halbimperiale	"	7 "	72½	"
Dukaten	"	4 "	63½	"

giebt aus

Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgten Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Berlin, den 25. Juli 1898.

100 Rubel — 216 Mk. 10
Ultimo — 216 Mk. 25

Warschau, den 25. Juli 1898.

Berlin	46	27
London	9	38
Paris	37	42
Wien	78	65

Warschau, den 22. Juli 1898.

Wechsel	Für	Discont	Brief	Geld	Gemacht
Berlin	100 M.	4	—.—	—.—	46.27½, 25
London	1 Lstrl.	2½	—.—	—.—	—
Paris	100 Fr.	2	—.—	—.—	—
Wien	100 fl.	4	—.—	—.—	—
Petersburg	100 Rs.	4	—.—	—.—	—

Helenenhof.

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August 1898:
findet
zu Gunsten
des Lodzer
christlichen Wohlthätigkeits-Vereins
ein großes

Garten-Fest
mit Ueberraschungen

statt, verbunden mit Concert der Capelle des 37. Jekaterinburgschen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Dittrich**, wie auch der Scheibler'schen Fabrikkapelle.

Anfang Sonntag und Montag um 2 Uhr Nachmittags.

Billets à Rs. 1 sind bei folgenden Herren und Firmen zu haben.
Rudolf Ziegler, Filiale C. W. Gehlig, A. Wust, H. Maeder, Konstantinerstr., A. Gnauk, Wężyk, Fr. Janicka, L. Fischer, J. Petersilge, H. Milbitz, M. Sprzączkowski, O. Baehr, Promen.-Str., R. Schatke, M. Nowacki & G. A. Berlach, L. Zoner, R. Horn, K. Jende, H. Luckei, R. Janke, J. Müller, Wólczańskastr., Förderer, Ecke Andreas- und Wólczańskastr. J. Lissner, Petrikauerstr. Nr. 158, Adolf Richter, F. Braune, Rokiciner-Chaussee, Consum-Geschäft von C. Scheibler, K. Schöbel, Neu-Schlesien, Ed. Adler, Luniak, J. Zeidler, A. Bessert, A. Bartosch, Karl Zechlin, Tivoli, E. Michel, A. Semelke, O. Daber, Traug. Hanelt, Johann Szmagier, Konditorei, und im Schützenhause.

Entree-Billets à 50 Kop. und Kinderbillets à 20 Kop. sind an der Kasse in Helenenhof zu haben.

Die Rubelbillets berechtigen nur zum einmaligen Eintritt, die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Überraschungen, worunter, wie auch in früheren Jahren sich Kühe, Ponnys, Ziegen, Waarenreste und viele andere wirklich werthvolle Gegenstände befinden, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends. Überraschungen, welche bis zu dieser Stunde nicht abgeholt werden, verfallen zu Gunsten der Vereinskasse.

Höhere Webschule
zu Zittau in Sachsen.

In der neuen, mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen Kurse im Oktober und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet. Programm und Auskunft kostenlos durch

Direktor Ehrhardt

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.
Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speciell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc. Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und medico-mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Beely, Dr. Krukenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Englischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen specielle Schwedische Heil-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2—8 Uhr Nachmittag.

Eine Einrichtung

von 5 Zimmern und Küche sind

zu verkaufen.

Północnastr. 4, Wohnung Nr. 7.
Zu besichtigen von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Das in seiner Güte bekannte
Pilsner Bier, Bairisch Bier, Münchener Bier,
in Flaschen und Fässer, empfiehlt die Actien-Gesellschaft der Bierbrauerei
W. KIJOK & CO,
aus Warschau. Haupt-Niederlage in Lods **Widzewska-Strasse. Nr 48.**
Lieferungen in Privathäuser auf Verlangen.
Eis gratis
Telephon Nr. 369. Vertreter der Firma K. Szreder. Telephon Nr. 369

Eis gratis.

Romane der „Gartenlaube"
für 1898:

Antons Erben. Von W. Heimburg.
Die arme Kleine. Von M. v. Ebner-Eschenbach.
Das Schweigen des Waldes. Von L. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube" 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

L. Zoner,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Petrikauerstraße Nr. 108.

An wichtigen und interessanten Neuheiten trafen bei mir ein:

Bourget, Jenseits des Ozeans, 2 Bde., eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika	Rs.	3.—
Engler, Die Portrait-Photographie beim Amateur	„	—.25
Hagedorn, Der Keuchhusten	„	—.40
Heco, Erinnerungen eines Japaners	„	1.75
Hoffmann, Die Anwendung der physikalischen Heilmethoden bei Nervenkrankheiten in der Praxis.	„	1.20
Kracht, Norwegische Reisebilder	„	1.40
Die Krone der Naturheilkunst oder von der Wirkung der giftfreien Pflanzensäfte	„	—.90
Lengerke, Anleitung zum Anbau des Mais als Mehl- u. Futterpflanze	„	—.50
Liliencron, Aus dunklen Tagen, Charakterbild a. d. Jahren 1806—1809, gbd.	„	4.—
Möller, Was lasse ich meinen Jungen werden?	„	—.50
Orschiedt, Aus der Werkstätte der Natur	„	3.30
Pechan, Leitfaden des Maschienenbaues 1. Abtlg. Maschinen zur Ortsveränderung, Pressen u. Akkumulatoren. Text und Atlas	„	5.40
Polscher, Neuheiten in der praktischen Zahntechnik H. 3, Idealkronen, Sicherheitsgaisfuß	„	—.30
do. Lehrbuch der Zahntechnischen Metallarbeit	„	5.—
Schoener, Im glücklichen Campanien	„	1.25
Smutny, Anleitung zur Behandlung des Fahrrades	„	—.50
Steiger, Das Werden des neuen Drama's 1. Henrik Ibsen und die dramatische Gesellschaftskritik	„	2.50
Türk, Der geniale Mensch, eleg. gbd.	„	3.—
Vorreiter, Was der Radler wissen muß	„	—.50
Zell, Weißes Haar, Roman, elg. gbd.	„	4.20
Zola, Paris, brosch. in 3 Bden Rs. 3.— gbd. in 2 Bden.	„	4.40

Französische Novitäten:

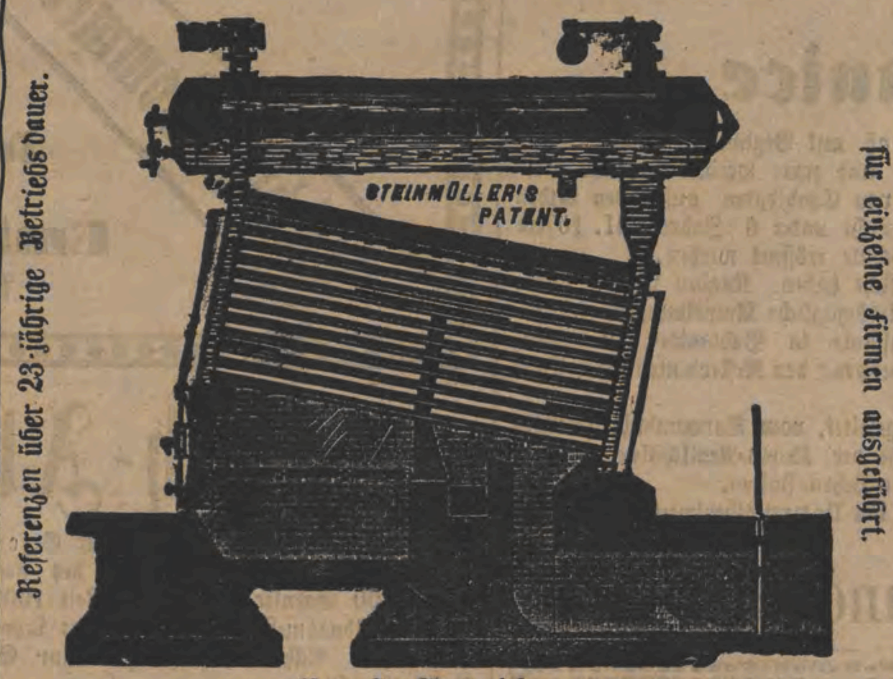
Demolins, Les Français d'aujourd'Lui	Rs.	1.75
Lefévre, Un voyage au Laos	„	2.—
Pougin, La jeunesse de M-me Desbordes-Valmore	„	1.75
Ramin, Impressions d'Allemagne	„	1.75

Neueste Nummer der Jugend 15 Kop., des Narrenschiffs 10 Kop., der Revue de Paris Rs. 1.25.
Ansichts- und Künstler-Postkarten in reicher Auswahl.

Die Seife
„Monopol"
empfiehlt
J. D. SOMMER,
Parfüm- und Seifen-Fabrik,
Warschau, Przejazd № 7, Telephon № 1210.
Ist überall zu bekommen.

Steinmüller-Kessel.

Referenzen über 23-jährige Betriebsdauer.



Anlagen bis zu 24000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Neueste Auszeichnungen:
Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896: **„Silberne Staatsmedaille"** für hervorragende gewerbliche Leistungen, **„Ehrenzeugniß"** für die Verdienste um die Ausbildung der Siederohrkessel.
Millenniums-Landes-Ausstellung Budapest 1896: **Großes Millenniums-Ehren-Diplom".**

L. & C. Steinmüller,
Gummersbach (Rheinpreußen).
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Gegründet 1874.

Bestätigt von der Warschauer Medicinal-Behörde im Jahre 1897, unter Nr. 30

„Laureol"

ein koscheres, reines und hygienisches Pflanzenfett, welches bei allen Magenleiden vorzügliche Dienste leistet. Durch die berühmtesten Aerzte in Europa empfohlen, zu bekommen bei

Józef Lawendel,
Warschau, Wielka-Straße Nr. 47.
General-Vertreter für Rußland und Polen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung für 1 Rbl. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Przejazd-Str. 14,

(gegenüber den Cyclistenplatz) ist sofort ein größeres Geschäftslocal, geeignet für ein technisches Bureau, Agenturgeschäft auch für jede andere Branche, wie Galanterie, Manufactur, Rester-Verkauf u. Confectionsgeschäft eventuell Conditorei, Restaurant etc., zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein junger Mann,

der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit der doppelten Buchführung vertraut, wie auch mit einigen hundert Rubeln Caution, sucht gestützt auf Prima-Referenzen eine Stelle als Buchhalter, Hilfsbuchhalter, Comptoirist, Magazineur oder Incassent.

Gefäll. Offerten wolle man in der Expedition d. Bl. sub L. K. niederlegen.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Leuten unter persönlicher Aufsicht übernimmt

Michael Lentz,
Widzewska-Str. 71.



1-te Privatheilanstalt
Zawadzkastraße Nr. 12.
(vorher Ecke Ziegel- u. Wschodniastr.)

Sprechstunden
- 9—10 **Dr. Brzozowski**, Zahnkrankh., Plombiren und künstliche Zähne.
- 10—11 **Dr. Maybaum**, Magen- und Darmkrankheiten.
- 10—11 **Dr. Gorski**, chirurgische Krankheit. (Sonntag)
- 12½-1½ **Dr. Littauer**, Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankr. (außer Dienst. u. Freitag.
- 1—2 **Dr. Goldsobel**, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
- 1—2 **Dr. Kolinski**, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
- 1—2 **Dr. Przedborski**, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
- 2—3 **Dr. Likiernik**, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch Donnerstag, Sonnabend).
- 2—3 **Dr. Pinkus**, innere und Kinderkrh.
- 2—3 **Dr. Gorski**, chirurgische Krankheit. (Dienstag u. Freitag)
- 4—5 **Dr. Rundo**, innere u. Frauenkrankh.

Honorar für eine Consultation 30 Kop.
Pension für Kranke und Gebärende.

Geldschränke,

Cassetten, Copierpressen, Jalousiebleche u. Federn, Straßenspritzen, Automatische und Hydraulische Thürschließer; Gitterspitzen, Parkett-Stahlspähne, Krempel- u. Selfaktor-Ketten, Klettendrath, Wolfstifte mit Gewinde, Krempelwolfstifte, Hackerblätter, Vorgarnwalzenschrauben, Sicherheitsschlösser etc. etc. hält stets auf Lager

Karl Zinke,
Przejazd-Straße Nro. 16.

Ein kleines freundliches, einfach
möblirtes
Front-Zimmer
mit separatem Eingang ist an einen anständigen Herrn oder auch Dame zu **vermiethen.** Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Restaurant zum Lindengarten.

Täglich

CONCERT

des berühmten Oesterreichischen Musik-Orchesters **Rheingold**, unter Direktion Fr. **Minna Seeloff.**

N. Michel.

Portland-Cement

in verschiedenen Marken,

Chamottesteine

„Ramsay", sowie inländisches Fabrikat offerirt billigst

Rudolph Ziegler.

St. Petersburger

Versicherungs-Gesellschaft

Lodzer Agentur

ist übertragen worden nach der Petrikauer-Straße Nr. 69, Haus Epstein.

Das Bureau ist täglich, außer Sonn- und Feiertags, von 10—12 und von 3—5 geöffent.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir am heutigen Tage,

„Petrikauer-Straße 45"

unter der Firma:

„Goldberg & Rosenfeld"

— ein —

Manufactur-, Mode- und Weißwaaren-Geschäft

eröffnet haben.

Es wird unser Bestreben sein, durch gute, pünktliche und billige Bedienung uns das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und bitten wir, unser Unternehmen durch recht häufigen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Goldberg & Rosenfeld.

Der Vormundschaftsrath der von Sr. hohen Excellenz dem Herrn Finanzminister bestätigten

7-klassigen Commerzschule in Pabianice

bringt hiermit zur Kenntniß der Interessenten, daß mit Beginn des neuen Schuljahres 1898/99 die Commerzschule eröffnet wird und zwar werden für das kommende Schuljahr bei genügenden Anmeldungen von Candidaten außer den beiden Vorbereitungsklassen (I. niedrige für Knaben nicht unter 8 Jahren, II. höhere Vorbereitungsklasse) die I. und II. Klasse der Schule eröffnet werden.

Eltern und Vormünder, welche die Absicht haben, Knaben für die obengenannten Classen anzumelden, werden ersucht, diesbezügliche Anmeldungen schriftlich an den „Director der 7-klassigen Commerzschule in Pabianice" zu richten. Anmeldungsformulare werden auf Anfrage postwendend den Reflectanten vom Vormundschaftsrath der Schule zugesandt.

Die Schule von erstklassigen Pädagogen geleitet, vom Vormundschaftsrathe in jeder Beziehung gefördert, genießt alle Rechte der Krons-Realschulen, und berechtigt nach Absolvirung zum Eintritt in höhere Lehranstalten.

Die Zeit der Aufnahmsprüfungen und des Unterrichtbeginnes wird später rechtzeitig publicirt werden.

Der Vormundschaftsrath.

Prämiirt auf der Ausstellung in Nishnij-Nowgorod 1896.

Herrmann Reiss,

Warschau, Nro. 3. Erywańska Nro. 3.

empfiehlt complette styllvolle Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Cabinets und Boudoirs von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.

Mit Genehmigung der höheren Schulbehörde habe ich in Lodz, auf der **Karl-Straße Nr. 18** (nahe der Petrikauer) eine

Privat-Schule

mit 5-jährigem Lehrcursus eröffnet. Vorbereitung zum **Gymnasium**, der höheren **Gewerbe-Schule** und der **Handels-Schule.** Anmeldungen täglich von 8—2 Uhr Nachmittags.

Ignacy Żychlewicz,
Karlstraße 18.



Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

photographischer Apparate,

Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei

A. Diering Optiker,

Petrikauer-Str. 87, Haus Balle.

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen und Bekannten anzuzeigen, daß ich das

RESTAURANT

im Hotel Hamburg, Petrikauer-Straße Nr. 17, nach vollständiger Renovirung und eleganter Einrichtung unter meiner Leitung übernommen habe. Zum Verkauf gelangen **sämmtliche Getränke.**

Ich werde mir die größte Mühe geben, mit guten Speisen und prompter Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Gästen zu erwerben.

Täglich frische Fische u. jeden Dienstag Flaki.

Hochachtungsvoll

S. Bermann.

Das Lokal ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.

Haus- und Gartenspritzen, Sackwagen und Landwirthschaftliche Maschinen

zu haben in der **Mühlstein- und Maschinen-Fabrik** von

Karol Ast,
Lipowa Nr. 13.

Spritzen werden zur Reparatur angenommen



Milch-Abnehmer

werden von einem Gutsbesitzer in der Gegend der Stadt Lipno, Gouvernement Płock gesucht. Für pünktliche Lieferung des vereinbarten Quantums wird garantirt — täglich 600 Garniec, in nächster Zeit 1000 Garniec täglich.

Abnahmestelle in der Stadt Lipno, 20 Werst von der Eisenbahnstation Włocławek. Nähere Bedingungen beim Gutsbesitzer S. Karnkowski in Karakow, Poststation Lipno.

Das neu eröffnete

Dienstboten-Vermittlungs-Bureau,

Grüne-Straße Nr. 11

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Wegen Mangel an Raum ist sofort ein

Buffet u. Regal,

alles in gutem Zustande, sehr billig zu verkaufen.

Näheres Petrikauer-Straße Nr. 50, Haus Frischmann, im Hofe.

Skwerowa Nr. 7

sind mehrere Wohnungen à 5 Zimmer, Mädchenkammer, Küche und alle Bequemlichkeiten, sowie à 3 Zimmer und Küche zu vermiethen.

Näheres bei **Moritz Fraenkel,** Nikolajewska 26.

Im Laden des christlichen Wohltätigkeits-Vereins, Petrikauer-Straße 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2—6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.

Dr. Ellram

wohnt jetzt Mikolajewska Nr. 22, vis-a-vis der Post.

Zu sprechen von 11—12 und 3—4.

Es wird ein tüchtiger

Färber- u. Appreturmeister

für Baumwolle in Warschau gesucht. Offerten unter „T. F.", Warschau, Annoncen-Bureau, Piotrowski & Co, Senatorska 26.

Friseuse

ANNA NEUMANN

ist vom 1. (13.) Juli nach der Konstantiner-Str. Nr. 15, vis-a-vis Sellin verzogen und wegen Studiums der neuen Coiffüren auf einige Wochen nach dem Ausland verreist.

Masseur

W. J. POPŁAUCHIN.

Petrikauer-Straße 82.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt **Petrikanerstraße Nr. 66,** 1 Etage im Hause Herschkowicz, neben Hrn. Eisenbraun vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hülfe von Lachgas ausgeführt.

Wohnungen zu vermiethen.

Widzewska-Str. Nr. 70 (64), im Hause B. Słomnicki ist eine herrschaftliche, mit allem Comfort eingerichtete

Wohnung,

6 Zimmer und Küche, 2. Etage, sofort zu vermiethen. Außerdem diverse Lagerräume und Stallungen.

Eine Frontwohnung

von 3—4 Zimmern in der 1. Etage, in welcher sich das Comptoir d. H. Adolf B. Rosenthal befand, sowie ein Laden nebst anstoßendes Zimmer, sind sofort zu vermiethen. Näheres Dzielna-Straße Nr. 3 beim Hauseigenthümer.

---

3 Zimmer und Küche,

mit Entree u. Wasserleitung sofort zu vermiethen.

Karl Zinke,
Przejazd Nro. 16.

Ein zweifenstriges Frontzimmer

an der Nikolajewska-Straße Nr. 18, sofort zu vermiethen. Näheres daselbst Wohnung 6.

Zwei elegante

Wohnungen,

bestehend aus 4, 5 **und 6 Zimmern,** Küche und sämmtlichen Bequemlichkeiten sind **sofort** zu vermiethen, außerdem mehrere **Wohnungen** à 3 **und** 2 **Zimmer,** Küche, Closet, im Quergebäude im Hofe per 1./13 October Krótkastr. Nr. 12.

Ładny pokój frontowy jest zaraz do wynajęcia. Piotrkowska № 10 m. № 1.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою, г. Лодзь 13-го Іюля 1898 г. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

№ 164. Dienstag, den 14. (26.) Juli 1898.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

„Ludowika".

Roman von A. von Gersdorff.

[8. Fortsetzung.]

Unwillkürlich, aber ohne aus ihren süßen Träumen dabei ganz hinauszukönnen, hatte sie unbewußt aufmerksam das Haupt gewendet nach hier, nach dort, dem murmelnden Geräusche zu, das in der nächtlichen Stille an ihr Ohr drang, dem Geräusche von Stimmen, die sich lauter und leiser unterhielten.

Ah, so — es kam aus Mamachens Toilettenzimmer, vielleicht war die Jungfer noch da. Aber es dauerte immer fort, das murmelnde Sprechen. Zuweilen verstummte es, um gleich darauf wieder laut zu werden.

Ludowika wunderte sich wohl, aber was sollte es wohl Schlimmes sein! Wenn Mamachen ihrer bedurfte, würde sie wohl rufen. Mit wem sprach sie nur? Sie sollte lieber zu Bett gehen; es war ihr garnicht gesund, so lange aufzubleiben, der zarten, nervösen Mama.

Die Uhr war ja bald drei!

Für sie selbst war es übrigens auch Zeit. Sie würde morgen sonst wieder ihrer schönen Mutter als ein reines Schreckbild, eine Folie für sie selbst erscheinen, mit den dann immer gerötheten Augen und dem bleichgelben Teint. Gut, daß er erst am Sonntag kommen wollte! Bis dahin konnte sie sich wieder erholen und so hübsch, als eben irgend möglich für sie war, aussehen.

Sie erhob sich und legte ordentlich und sorgsam ihre Bücher bei Seite und löschte die Lampe, die zierliche, gehäkelte Rose, das Geschenk einer Freundin, auf den Cylinder zum Schutz gegen den Staub drückend.

Mit dem angezündeten Licht in der Hand trat sie dann noch, wie allabendlich, an ihren Kalender und riß den Tag ab, den frommen Spruch auf der Rückseite lesend: Buch Prediger 4:

„Es ist besser eine Hand voll mit Ruhe,
Denn beide Fäuste voll mit Mühe und Jammer!
Ich wandte mich und sah die Eitelkeit unter der Sonne!"

Eine Minute stand sie nachdenklich über den Vers und wollte ihn dann sorgsam in das dafür bestimmte Kästchen legen, als sie erschrocken zusammenfuhr und ihn zu Boden fallen ließ; ganz deutlich hatte sie jetzt heftiges Reden, nicht Murmeln, und ein Etwas, wie ein Aufschluchzen und Weinen aus dem Zimmer ihrer Mutter gehört! Das Licht in der Hand behaltend, eilte sie fliegenden Fußes hinaus. Sie hatte weiche Pantoffeln an, und die Thüren im Hause bewegten sich alle lautlos in Schlössern und Angeln und waren außerdem noch an beiden Seiten mit dichten Vorhängen versehen. So stand sie schon unbemerkt auf der Schwelle des Toilettenzimmers, als ihre Mutter weinend ausrief:

„Nein, uns kann nichts mehr retten vom sicheren Untergang als Ludowikas Heirath!"

Ja, da war es freilich um ihre Fassung geschehen.

„Mama!" schrie sie auf, ließ das brennende Licht auf den Teppich fallen (Matthäus konnte nur rasch noch zuspringend die Spitzendraperieen des Toilettentischchens vor dem Aufflammen retten) und warf sich entsetzt ihrer Mutter in die Arme. Fast krampfhaft fest hielten sie sich eine Minute umschlungen, das vor Schreck in Thränen ausgebrochene Mädchen und die verzweifelt weinende Frau. Sehr bald aber richtete sich Ludowika auf, ihre Thränen versiegten, und mit großer, bitter ernster Frage sah sie ihre Mutter an, die sich rasch auf die Chaiselongue niederließ, in wirklicher oder gespielter Ohnmacht die Augen schließend.

Hastig beugte sich nun das Kind über sie, ihre Stirn mit Eau de Cologne reibend und leidenschaftlich ihre Hände küssend, während Matthäus, auch nahe daran zu weinen, mit nassen Augen respektvoll bei Seite stand, neben dem offenen Schreibtischfach mit seiner Briefsluth, die Feder hinter dem Ohr, die große Hornbrille auf der furchenreichen Stirn.

Frau Ellinor raffte sich zusammen und schmiegte sich innig an die Gestalt ihrer Tochter, die schützend beide Arme fest um ihre zitternde, verängstigte Mutter geschlungen hatte.

„Sei ruhig, Mamachen, rege Dich nicht so auf! Du darfst Dich nicht krank machen. Ich bin ja da, ich bin ja Dein Kind, Deine treue Wika! Dir soll nichts Böses geschehen, was ich hindern kann! Mein Gott, wie Du aussiehst, mein gutes Mamachen, ganz elend, ganz krank und verweint. So, so, nun ist's schon besser, nicht wahr? Lege Dich nur fest an mich an, ich bin stark, ich halte Dich, so lange Du willst, bis Dir wieder ganz gut ist. Und dann sagst Du mir ganz ruhig, was für ein Unglück über uns gekommen ist, das Dich so verzweifeln läßt, und was Du meinst mit dem sicheren Untergange, aus dem allein Euer kleines, dummes Wikchen Euch retten kann! Mein liebes, süßes Mamachen mit den zarten Nerven ist ja immer gleich so außer sich, wo's manchmal auch garnicht nöthig war, und nachher wird es auch garnicht so schlimm, wie's aussieht, nicht wahr? So, So. Willst Du Dich lieber legen? Wart, ich decke Dich schön zu. Gott, wie Du schauderst! Ach, bitte, Matthäus, geben Sie mir das Kissen da herauf, unter ihren armen Kopf.

So, danke schön! Und nun sage mir, was ich thun soll, wo ich hin laufen soll, wenn's sein muß gleich. Ich bin viel stärker und muthiger, wie ich aussehe, und dumm bin ich auch nicht, und für meine theuren, guten Eltern, denen ich nur Glück und Freude und eine so friedliche, schöne Jugend verdanke, thue ich eben alles, absolut alles! Da ist mir nichts schwer! Ich liebe ja keinen Menschen auf Erden so sehr wie Euch und kann nie einen so sehr lieben wie Dich und unser liebes, armes, krankes Väterchen. Und Du sollst nicht weinen! So lange ich da bin, ist gar keine Rede von Untergang! O Gott! Jetzt trocknet sie ihre Thränen schon mit ihrem lieben, schönen Haar! Ein Taschentuch wird doch noch zu haben sein! Bitte, lieber Matthäus, da rechts auf der Toilette, in dem goldnen Kästchen. — Danke, danke. So, siehst Du, mein Mamachen, wie ich jetzt mit einem vernünftigen Taschentuch Deine Thränen trocknen kann, so werde ich es auch in anderer Weise können. Du hast ja selbst gesagt, daß nur Ludowika helfen kann, und wenn Dein Kind Dir helfen kann, nun, dann weißt Du auch, daß es will."

So versuchte sie halb scherzend die Mutter zu trösten, wie man vielleicht ein thörichtes Kind trösten und beruhigen würde. Aber ihre Augen blieben dabei tief ernst, und der Blick, mit dem sie, den Kopf leise wendend, die Augen des alten Dieners in stummer Frage suchte, war älter, viel älter und reifer als ihre „holden Siebzehn."

Durch ihre Thränen und die halbgeschlossenen Lider blinzelte Frau Holdewacht, beinahe scheu, nach ihrer Tochter hin:

Großer Himmel! wie häßlich sie doch war! Dieses Hellroth stand ihr abscheulich zu dem unreinen Teint und den semmelblonden Haaren, die sie natürlich in ihrer beliebten Art wieder so weit wie möglich aus dieser endlos hohen Stirn gestrichen hatte! Und in dem weichen, anliegenden Stöffe diese lange, unentwickelte Figur! Wenn Leuchtstetten sie so mal vor der Hochzeit sähe, er müßte ja sauve qui peut aus der Falle zu schlüpfen versuchen. Der Mann müßte blind

oder rein verrückt sein, sich in die zu verlieben. — Es war ihr eigenes, geliebtes Kind, aber so blind konnte selbst Mutterliebe nicht sein — wenn Leuchtstetten, dieser merkwürdige Glückstreffer, abschnappte, mit der Tochter war nie mehr etwas zu wollen, wenn ihr womöglich mal der raffinirte Toiletten-Luxus, der Nimbus des Reichthums fehlte. So wie sie wirklich war, legte der kaum ein anderer Mann ein Vermögen zu Füßen.

Ludowika strich ihr noch ein Mal mit der Hand zärtlich über die Stirne und stand von dem Diwan auf.

„Bitte, Matthäus, erzählen Sie mir nun rasch alles. Ich bin auf das Schlimmste gefaßt, und Mama ist zu angegriffen, um zu sprechen. Sie wissen ja alles, Sie treue Seele!“

Sie setzte sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch, einen kurzen Blick auf die Masse von Briefen werfend, während sie, den Ellbogen darauf stützend, die Wange auf die Fingerspitzen drückte.

Ihre Mutter hielt sich still mit geschlossenen Augen. Es war so am besten. Mochte Matthäus ihr die Sache auseinandersetzen. Im geeigneten Moment wollte sie dann schon um so wirksamer das Wort nehmen.

Der alte Mann sah schrecklich kummervoll und unsicher aus. Er nahm die Brille von der Stirn und legte die Feder hin, sich auf Ludowikas Aufforderung hin mit verlegener Unbeholfenheit auf den Rand eines Stuhles setzend.

„Fräulein Fiekchen,“ begann er endlich „ist Ihnen denn rein garnichts klar geworden, wie die Sachen hier stehen, die Geldsachen meine ich?“

Einen Moment lang sah sie ihn so grenzenlos erstaunt an, daß er einen besorgten Blick auf Frau Holdewacht hinüberwandte, ob sie ihm nicht beistehen wollte. Aber dann war es schon ganz klar vor ihrem Geist geworden, dann sah sie die furchtbare nackte Wahrheit sich aus den dämmrigen Nebeln, in denen sie ihr heute schon von ihrer Mutter angedeutet und gewiesen worden war, in grausamer Deutlichkeit erheben. Sie war in der That nicht dumm, wie sie soeben gesagt, sogar von ungewöhnlich rascher Fassungsgabe und ziemlich sicherer Logik und obwohl ein verwöhntes, verhätscheltes junges Ding von siebzehn Jahren, hatte sie doch schon recht selbstständig gedacht, nicht nur über die ihr nächstliegenden Dinge, auch über andere, die weitab von ihrer glücklichen Jugend lagen. Sie hatte nicht nur Gedichte und Novellen gelesen, sondern zum Amüsement und spöttischen Tadel ihrer Mutter, die heutigen Tages noch keine Zeitung erfaßte, außer natürlich Modejournale und Witzblätter, las sie jeden Tag die Zeitung, den politischen Theil und die Reichtstagsdebatten und hatte „höchst drollige“ Dispute mit ihrem Vater darüber, wobei sie in ihrem erfahrungslosen Backfischköpfchen eine Ansicht und einen Standpunkt hatte und verfocht.

„Ach so,“ sagte sie nun mit eigenthümlicher Ruhe, obwohl sie merklich erblaßt war, „ich verstehe schon, Matthäus, wir haben Geld, viel Geld, alles verloren?“ sagte sie mit immer mehr sinkender Stimme, jedesmal hinter dem fragenden Wort Geld eine kleine Pause machend und den alten Diener ansehend, wenn er jedesmal, die Augen zu Boden gerichtet, nur mit dem Kopf nickte in stummer Bestätigung. Die letzten Worte kamen nur wie ein erschrockenes Flüstern mit raschem, angstvollem Hinüberschauen zu ihrer lautlos daliegenden Mutter von ihren zuckenden Lippen.

„Ja, Fräulein Fiekchen, einmal müssen Sies ja doch erfahren, verborgen kanns ja nun nicht mehr bleiben. Nichts, garnichts mehr ist da — als Schulden, Rechnungen — und —“ er nickte nach den Büchern hin — „und gerichtliche Klagen!“

„Gerichtliche Klagen?! Klagen von Leuten, die uns Geld geborgt haben?“ fragte sie tonlos mit kurz und hart gehendem Athem.

„Geld und Waaren — und die wollen nun nicht mehr länger warten, sondern haben in den Briefen da, in den dreien, die da neben Fräulein Fiekchen Ihrem Arm liegen, die Klage angemeldet, daß sie sie nun einreichen würden. — Aber das darf unter keinen Umständen sein, das wäre Ihrer Frau Mama der Tod — und für den armen Herrn erst recht — und — für Sie wärs auch schrecklich — denn diese Klagesachen fallen in das Ressort von dem Herrn Regierungsrath von Leuchtstetten. Der ist derjenige, von dem sie verhandelt werden bei Gericht.“

Sie schüttelte mit flüchtigem Stirnrunzeln den Kopf.

„Nein, das ist nicht sein Ressort, Matthäus. Sie verwechseln ihn mit dem Assessor beim Kammergericht. Aber das ist ja auch ganz gleichgiltig.“

Frau Holdewacht richtete sich jäh empor. Nun war die Sache auch erledigt. Nun wußte Ludowika doch, was sie im Großen und Ganzen wissen mußte, ehe sie selbst das Wort zur Erreichung des Zieles, zur Vermeidung des Aeußersten zu nehmen hatte.

„Aber Wika, ich weiß gar nicht, wie Du bist!“ rief sie klagend, „so gefühllos, so gleichgiltig sitzest Du da, als ginge Dich die ganze unglückliche Sache garnichts an! Du begreifst wohl nicht, um was es sich handelt, und was das heißt, ganz plötzlich arme Leute geworden zu sein, ganz bettelarm, viel ärmer wie Matthäus da!“

Ludowika strich das in die Stirn gefallene Haar zurück und sah ernsthaft ihre verzweifelte Mutter an.

„O doch, Mamachen, ich begreife es ganz gut, was das heißt: arme Leute zu sein, die betteln oder Erwerb suchen müssen, ärmer wie Matthäus sein — gewiß, denn er braucht nicht zu betteln und hat einen guten Erwerb, der ihn ernährt.“

Sprachlos vor Schreck starrte Frau Holdewacht die Tochter an, wie sie das Entsetzliche alles mit so matter, ruhiger Stimme sagte, als sei da garnichts mehr daran zu ändern.

„Was redest Du da für Wahnsinn, Mädchen“, stieß sie endlich hervor, während eine entsetzliche Angst sie erfaßte, sich in ihrer Tochter verrechnet zu haben. „Wie sollen wir denn was erwerben? Ich und Dein schwer kranker Vater und Du? Mit was denn? Wie denn? Oder an den Thüren betteln gehen, verlangst Du das etwa?“

„Bitte — bitte — nicht so aufgeregt — nicht so verzweifelt, mein gutes, armes Mamachen. Das verlange ich ja alles garnicht! Und was hätte ich überhaupt zu verlangen? Ich, die ich Euch nur Dank und Gehorsam schuldig bin.“

Aufathmend lehnte sich die Frau wieder zurück.

„Ich weiß es ja, Du mein armes, mein *heißgeliebtes, einziges* Kind!“ schluchzte sie, mit der staunenswerthesten Leichtigkeit in Thränenströme ausbrechend, wo der Moment alles Andere geeigneter erscheinen läßt, die Wogen der Noth so gewaltig von allen Seiten heranströmen, daß Jedermann nur denkt sich festzuhalten, sich mit aller Kraft darüber hinauszuheben.

Ganz entschieden war sie lange nicht von dem tiefen, gewaltigen Ernst dieser Noth so ganz durchdrungen, hatte ihn lange nicht so voll in ihr Denken, ihren Geist aufgenommen wie das Kind, das da so ruhig saß und nachdenklich vor sich hinblickte.

Matthäus war aufgestanden und dicht zu ihr getreten.

„Fräulein Fiekchen,“ sagte er jetzt mit zittriger Stimme, „Sie müssen nicht für ungut nehmen, wenn ich mich erdreiste, aber der Herr Regierungsrath ist doch so sehr reich und so sehr stolz — und —“

„Ach, Matthäus, laß sie nur, Du siehst ja, sie will uns gar nicht retten. Sie spricht von Betteln und Erwerben! Du lieber Gott, laß mich doch das Herz meines Kindes rühren!“ jammerte die immer höher erregte Mutter, als Ludowika unbegreiflicherweise noch immer stumm blieb. Jetzt aber erhob sie sich, und Matthäus ernsthaft zunickend trat sie neben das Ruhebett und nahm liebevoll Frau Holdewachts gerungene Hände in die ihren.

„An mir brauchst Du nie zu zweifeln,“ sagte sie, während nun auch ihre Augen sich mit Thränen füllten, „auf mich kannst Du und der geliebte kranke Vater immer bedingungslos rechnen. Du sagtest vorhin, nur ich könne helfen, und wenn Du sagst, ich könne helfen, dann versteht sichs von selbst, daß ich auch will. Also sei nur ganz ruhig, ganz froh und geh endlich zu Bett. Ich ängstige mich, daß Du krank wirst. Denke nur, was soll dann erst werden! Wir müssen jetzt alle auf dem Platze sein und jeder muß anfassen, wenn ein Haus brennt oder ein Schiff untergehen will. Und da dürfen wir zuerst mal unsere Kräfte nicht vergeuden. Es ist heut schon zu spät zu allem, und sieh, auch Matthäus siehst ganz verfallen und elend aus. Er ist schon so alt und hat den ganzen Tag gearbeitet. Laß ihn jetzt schlafen gehen. Sie bleiben natürlich hier, lieber Matthäus. Heute können Sie in der Morgenkälte den langen Weg nach Hause unmöglich mehr machen.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Merkwürdige Schüchternheit.** „Bedaure, aber aus der Heirath zwischen mir und Ihrem Fräulein Tochter kann nichts werden. Vorhin bat ich sie um einen Kuß, sie aber gab mir eine Ohrfeige!“ — „Ach verzeihen Sie ihr das! Das Mädel ist so furchtbar schüchtern!“

— **Ein Zeitkind.** Frau Assessor: „Ich bin ganz außer mir wegen unseres Jungen! Mein Mann will, daß er Kaufmann wird; ich möchte gern, daß er studirt, er hat sich's in den Kopf gesetzt, Schauspieler zu werden, und läßt sich durch nichts davon abbringen!“ — Frau Verwalter: „Was Sie sagen! . . . Wie alt ist er denn?“ — Frau Assessor: „Im nächsten Monat wird er fünf Jahr'!“

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. **Дозволено Цензурою.** **Schnellpressendruck von Leopold Zoner**